

Die erste Stunde im Kurs

Hallo! Ich heiße Nasseer und arbeite hier bei „Pizza&Curry“. Das ist ein Homeservice für indisches und italienisches Essen. Meine Kollegin Maja organisiert die Bestellungen, Giovanni kocht und ich bringe das Essen zu den Leuten nach Hause. Dabei erlebt man eine Menge. Na, Sie sehen und hören es ja bald, in den Foto-Hrgeschichten. Gleich auf der nächsten Seite geht's los.

Ich bin Maja. Giovanni, Nasseer und ich, wir sind ein sehr gutes Team. Ich finde, wer zusammen arbeitet, sollte sich auch gut verstehen. Arbeiten, nur um Geld zu verdienen, das wäre mir zu wenig. Nasseer ist sehr nett. Er ist lustig, intelligent und sieht gut aus. Für mich ist er mehr als nur ein Kollege. Ja, er ist fast wie ein Bruder. Ob er das wohl genauso sieht?

Ich heiße Giovanni und will Ihnen mal was sagen: Nasseer und Maja haben nicht gelogen, aber ich glaube, dass hier trotzdem noch ein paar sehr wichtige Informationen fehlen. Macht aber nichts, denn in den folgenden sieben Foto-Hrgeschichten erfahren Sie mehr über die beiden ... und über eine Menge anderer Leute. Viel Spa dabei!

ab 4 Spielern

- Bilden Sie zwei Mannschaften. Jede Mannschaft schreibt zunächst fünf Wörter auf verschiedene Kärtchen, dreht sie um und gibt sie der anderen Mannschaft.
- Ein Spieler dieser Mannschaft nimmt ein Kärtchen und erklärt seinem eigenen Team das Wort. Er darf dabei das Wort selbst nicht benutzen oder übersetzen, er muss es mit anderen Worten umschreiben oder es mit Mimik und Gestik darstellen.
- Falls seine Mitspieler das Wort nicht in 30 Sekunden erraten haben, ist der zweite Spieler dran. Er zieht das nächste Kärtchen und erklärt „sein“ Wort. Für jedes richtig geratene Wort erhält die Mannschaft einen Punkt.

Lieber Thomas,

ich reise jetzt **seit** drei Monaten durch Deutschland und ich habe schon viel gesehen. Am **besten** hat mir bis jetzt Berlin gefallen. Ich habe mir den Reichstag mit seiner riesigen Glaskuppel angesehen, wie Du es mir empfohlen hast. Von dort hat man wirklich einen tollen Blick **auf** die Stadt. Aber es war sehr voll dort und ich musste lange warten, **um** hineinzukommen. **Darüber** habe ich mich zuerst ziemlich geärgert, Du kennst mich ja, ich bin so ungeduldig!

Doch das Warten hat sich auch aus einem anderen Grund wirklich **gelohnt**: Im Reichstag habe ich nämlich Maria kennengelernt. Sie ist Italienerin, spricht nur schlecht Deutsch und ist sehr unsicher. Deshalb reisen wir jetzt zusammen weiter. Ich muss **zwar** meine Reisepläne etwas ändern, aber zu zweit macht es viel mehr Spa! Ich glaube fast, dass ich **mich** ein bisschen in sie verliebt habe. **Wenn** Du ihr Lachen sehen könntest, würdest Du mich verstehen! Jetzt sitzen Maria und ich gerade im Zug **nach** Koblenz. Dort gibt es das „Deutsche Eck“ — keine Ahnung, was das ist. Wenn ich es wei, schreibe ich Dir wieder.

Viele Gre

Dein Mikis

Nasseer siezt Eberhard, um Distanz herzustellen oder weil er als Ausländer unsicher ist, ob er Eberhard einfach duzen kann. Eberhard duzt Nasseer, weil er ein Kollege von Maja ist und sie ihn auch duzt. Es ist heute unter jüngeren Leuten im privaten Bereich üblich, sich sofort und formlos zu duzen.

Duzen oder siezen?

Gibt es da verbindliche Regeln? Das ist eine schwierige Frage. Wir haben versucht, für Sie eine kurze Antwort zu finden.

1. Im Arbeitsleben wird im Allgemeinen gesiezt. Das gilt vor allem im Umgang mit Kunden sowie auf Ämtern und Behörden. Allerdings gibt es zunehmend Branchen, in denen das Du üblich ist, wie zum Beispiel in der Computerbranche, in der Werbung, in der Gastronomie oder auf dem Bau. Dem kann man sich schlecht widersetzen. Wird in einem Betrieb normalerweise gesiezt, dann bietet die Person das Du an, die eine höhere Stellung hat oder schon länger im Betrieb ist.

2. Im Privatleben wird im Vergleich zu früher mehr geduzt, also nicht nur in der Familie und unter Freunden. Das Du schafft Gemeinschaft, egal, ob es die gleichaltrigen Kinder sind, die Nachbarn, derselbe Arbeitsweg oder der Hund. Es gilt dabei nach wie vor die altbekannte Regel, nach der die Älteren den Jüngeren das Du anbieten.

3. Generell kann man sicherlich sagen: Wer zu schnell duzt, gilt als unhöflich. Wer zu lange siezt, wirkt steif.

Freund: mit ihm kann ich über alles sprechen, mit ihm kann ich über alles lachen, mit ihm kann ich überall hinreisen

Freundin: mit ihr kann ich stundenlang telefonieren, ihr kann ich alles sagen, ihr kann ich in jeder Situation vertrauen

Ein guter Freund oder eine Freundin ist für mich auch jemand, der sich mit mir und für mich freuen kann, der aber auch mit mir mitleiden kann. Mit einem guten Freund oder einer Freundin kann ich überall hinreisen. Er ist jemand, mit dem ich mich überall wohl fühle. Eine gute Freundin ist jemand, mit der ich stundenlang telefonieren kann, mit der ich viel lachen kann. Sie ist eine Frau, der ich immer vertrauen kann und die mir hilft, wenn ich Probleme habe.

Du bist **die Frau, von der** ich täglich träume,
die einzige, **auf die** ich mich verlasse;
die eine, **über die** ich nichts erzähle,
die Frau, **für die** ich jeden Zug verpasse.

Du bist **der Mann, von dem** ich täglich träume,
der einzige, **auf den** ich mich verlasse:
der eine, **über den** ich nichts erzähle,
der Mann, **für den** ich jeden Zug verpasse.

Du bist die Frau, **mit der** ich glücklich bin,
du bist die Frau, **an die** ich immer denke;
die Frau, **um die** sich für mich alles dreht,
die eine Frau, **der ich** mein Leben schenke.

Du bist der Mann, **mit dem** ich glücklich bin,
du bist der Mann, **an den** ich immer denke;
der Mann, **um den** sich für mich alles dreht,
der eine Mann, **dem** ich mein Leben schenke.

Du bist die Frau, **in der** ich mich erkenne —
die Frau, **von der** ich mich nie wieder trenne.

Du bist der Mann, **in dem** ich mich erkenne —
der Mann, **von dem** ich mich nie wieder trenne

Kontaktanzeigen

...Drei Dinge, die mir wichtig sind: Humor, Fröhlichkeit und Offenheit. Ich suche einen Menschen, der - wie ich - ausspricht, was er denkt, und der über sich selbst am besten lachen kann. Jemanden, der glaubt, dass Vertrauen die Grundlage einer guten Beziehung ist, der kleine Schwächen verzeihen kann

und sich bemüht, seinem Partner den notwendigen Raum zum Leben zu geben.

Wenn ich nicht arbeiten muss, dann spanne ich aus und genieße das Leben, bei einem guten Buch oder bei guter Musik, bei spontanen Treffen mit Freunden, Bekannten oder meiner Familie oder auch bei sportlichen Aktivitäten, Kino-, Theater- oder Museumsbesuchen, Reisen. Aber am wichtigsten ist mir: dass man nicht immer an seinen alten Gewohnheiten festhält.

Ich bin beruflich viel unterwegs, deshalb habe ich nicht viel Gelegenheit, dich kennenzulernen. Also versuche ich es jetzt so. Ich sehe die Welt mit viel Humor und bin sehr abenteuerlustig. Nirgendwo bleibe ich lange, trotzdem ist mir Treue sehr wichtig. Eine Freundschaft ohne Vertrauen kann ich mir nicht vorstellen. Auf eine einsame Insel würde ich dich, meine CDs und einen Sonnenschirm mitnehmen. Wenn du dich für mich interessierst, schreib mir, gern mit Foto.

Warum antworten Sie auf dieser Anzeige?

Was mögen Sie an sich?

Was würden Sie auf die einsame Insel mitnehmen?

Wie stellen Sie sich Ihren Partner vor?

Lieber Dragan,

Deine Anzeige hat mir sehr gut gefallen, denn auch ich bin beruflich ständig in ganz Europa unterwegs und deshalb ist es schwer für mich, einen Partner zu finden. Genau wie Du liebe ich das Abenteuer und kann mir nicht vorstellen, für immer an einem Ort zu bleiben. Was ich an mir mag: meine Offenheit, meine Lebensfreude und meine großen, blauen Augen. Auf die berühmte einsame Insel würde ich Dich, meine Lieblingsbücher und einen großen Schlafsack mitnehmen. Ich wünsche mir vor allem einen Partner, der tolerant und ehrlich ist, nicht sofort eifersüchtig wird, der sportlich ist und genauso unabhängig leben will wie ich.

Ein Tag ist für mich perfekt, wenn ...

Ein Ort, **an dem** ich mich besonders wohlfühle: ...

Drei Dinge, **die für** mich wichtig sind: ...

Zwei Sachen, **von denen** ich mich nie trennen könnte: ...

Wenn ich nichts zu tun habe, mache ich Folgendes: Ich mag es überhaupt nicht, wenn ...

Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich...

Mein Traumpartner sollte auf alle Fälle ...

Wie geht's weiter?

Ihre Partnerin oder Ihr Partner hat die Beziehung mit Ihnen einfach beendet?

Sie sind zornig, enttäuscht und traurig zugleich und wissen nicht, was Sie nun tun sollen?

Hier ein paar nützliche Tipps, wie das Leben „danach“ weitergehen kann.

In der ersten Woche:

Ganz wichtig: Bewegen Sie sich viel. Machen Sie Spaziergänge oder gehen Sie joggen. Gehen Sie anschließend in die Sauna oder nehmen Sie zu Hause ein warmes Bad zur Entspannung. Denken Sie nur an sich und Ihr eigenes Wohl! Kochen Sie sich etwas Gutes und laden Sie gute Freunde ein. Allein sein ist in diesen ersten Momenten noch etwas schwierig. Sie möchten Ihren Kummer mitteilen, und wirklich gute Freunde halten das auch aus. Lenken Sie sich ab, zwingen Sie sich dazu, das Haus zu verlassen, gehen

Sie mit Freunden ins Kino, ins Theater oder etwas trinken. Aber seien Sie vorsichtig bei der Auswahl der Kneipen: Ziehen Sie Kneipen vor, **in denen** Sie in der Vergangenheit noch nicht mit Ihrer Ex-Partnerin oder Ihrem Ex-Partner waren.

In der zweiten Woche:

Sie sehen nun all die Dinge, die Sie an Ihre Beziehung erinnern. Nun heißt es kühlen Kopf bewahren. Packen Sie alle diese Sachen in einen Karton und stellen Sie sie auf den Speicher. Geben Sie Geschenke, die Sie bekommen haben, auf keinen Fall zurück! Denn Sie werden nach einiger Zeit feststellen, dass das alles überhaupt nicht zu Ihnen gepasst hat. Und: Vielleicht können Sie das Zeug noch bei eBay verkaufen. Machen Sie es ebenso mit den Fotos und Briefen. Bitte nicht wegwerfen! Schauen Sie sie erst viel später wieder an und zerreißen Sie sie dann. Je leichter Ihnen das fällt, desto besser haben Sie den Verlust überwunden.

Setzen Sie sich nun hin und schreiben Sie einen Brief. Sagen Sie Ihrer Ex-Partnerin oder Ihrem Ex-Partner, was Sie ihr oder ihm schon immer einmal sagen wollten. Und zwar ganz ausführlich und sehr, sehr deutlich! Schließlich lassen Sie sich doch nicht alles einfach so gefallen! Stecken Sie den Brief in ein Kuvert, aber schicken Sie ihn bitte nicht ab. Das Schreiben hat nur einen Zweck: Je mehr Sie sich von der Seele schreiben können, desto mehr verschwinden der Zorn und die Enttäuschung. Und Sie werden allmählich feststellen können, dass es vielleicht doch ganz gut ist, dass es so gekommen ist, wie es ist!

18-14 Punkte - Sie sind eher ein romantischer Typ. Gefühle spielen für Sie eine große Rolle. Auch die kleinen Dinge in der Liebe sind für Sie sehr wichtig. Sie lieben es, kleine Aufmerksamkeiten und Geschenke zu bekommen. Aber Sie geben auch viel von sich, wenn Ihnen eine Beziehung wirklich wichtig ist. So treffen Sie Ihre Entscheidungen nicht leichtfertig, sind aber leicht entflammbar.

13-10 Punkte - Sie sind eher wie eine Biene, die von Blüte zu Blüte fliegt. Feste Bindungen halten bei Ihnen nicht sehr lange und langweilen Sie schnell. Dabei sind Sie aber offen und ehrlich und sagen Ihrem Partner/Ihrer Partnerin, was Sie gerade fühlen. Wenn es Zeit ist zu gehen, haben Sie kein Problem damit. Jedes Ende ist für Sie ein neuer Anfang.

9-6 Punkte - Gefühle sind Ihnen nicht so wichtig. Für Sie steht eindeutig das Denken im Vordergrund. Bevor Sie sich verlieben, versuchen Sie, alle Seiten Ihres Partners / Ihrer Partnerin zu sehen und für sich zu bewerten. Sie sind sehr kritisch, auch sich selbst gegenüber. Aber wenn Sie sich einmal für jemanden entschieden haben, dann gilt das für das ganze Leben.

Gibt's da was zu lachen?

Das ist eine der wenigen Fragen, auf die es hier eine ganz klare Antwort gibt: Ja, mit Ursus & Nadeschkin gibt's was zu lachen, und zwar so, dass man Angst um seine Bauchmuskeln bekommt. Aber was die zwei machen, die kleine schlanke Nadeschkin mit ihren wilden Rastalocken und der lange dünne Ursus mit dem Philosophenblick, das ist schon viel schwerer zu beantworten. Sind sie Akrobaten oder Kabarettisten, Komiker oder Dadaisten, Musiker oder Tänzer, Sänger oder Animateure, Pantomimen oder Clowns? Oder alles zusammen? Oder ganz was anderes?

Die beiden Künstler heißen eigentlich Urs Wehrli (*1969) und Nadja Sieger (*1968). Sie kommen aus der Schweiz und sind seit 1987 Ursus & Nadeschkin. Seit 1990 arbeiten sie mit dem Regisseur Tom Ryser zusammen. Sie haben in Europa, Amerika und Australien Tausende ausverkaufte Vorstellungen gegeben und viele internationale Preise bekommen.

Eigentlich ist es ja egal, denn ob sie nun mit Haushaltsgegenständen spielen oder mit Worten, ob

sie singen, tanzen oder Krach schlagen - was auch immer sie tun, es ist so lustig und unerwartet, es geht so schnell und mit einer so unglaublichen Präzision, dass das Publikum Augen und Mund aufmacht und die Zeit vergisst. Ursus & Nadeschkin drehen alles so lange hin und her, bis am Ende völlig klar ist, dass gar nichts klar ist. In ihrem Programm „Weltrekord“ bringen sie alle Zuschauer dazu, sich kleine Flaschen aus Plastik auf den Kopf zu stellen und dann im Chor zu sagen: „Ich habe eine recycelbare PET-Flasche auf dem Kopf und mache gerade einen Weltrekord.“ Das Ergebnis: 350 Menschen, die in Rekordlautstärke über sich selbst und über Weltrekorde lachen.

Ursus & Nadeschkin machen ihren Zuschauern ein großes Geschenk: Sie lassen sie für eine Weile wieder Kind sein und die Welt ganz frisch und neu und anders sehen. Vielleicht ist das ein Teil ihres Erfolgsgeheimnisses. Kritiker vergleichen sie mit Stan Laurel und Oliver Hardy, mit den Marx Brothers und mit Charlie Chaplin. Das ist sicher nicht falsch. Aber richtig ist es auch nicht. Denn man kann nicht sagen: Ursus & Nadeschkin sind so oder so. So sind sie nämlich nicht. Und so auch nicht. Sie sind... anders. Aber wie anders? Tja, das kann eben kein Text erklären. Man muss es hören, sehen, erleben, spüren... live, bei einem ihrer Auftritte!

Gestern:

1. Nachdem ich Morgensport gemacht hatte, habe ich gefrühstückt.
2. Nachdem ich dann erst mal die Wohnung geputzt hatte, habe ich mich kurz an den Schreibtisch gesetzt.
3. Nachdem Helmut mich angerufen hatte und wir lange telefoniert hatten, musste ich dringend zum Einkaufen.
4. Nachdem ich mich ein bisschen hingelegt hatte, habe ich versucht, doch noch zu lernen.
5. Nachdem ich stundenlang mein Buch gesucht (hatte) und es trotzdem nicht gefunden hatte, bin ich mit Freunden in eine Kneipe gegangen.

Heute:

1. Nachdem ich gefrühstückt habe, setze ich mich an den Schreibtisch.
 2. Nachdem ich zwei Stunden gelernt habe, mache ich eine Pause.
 3. Nachdem ich kurz mit Helmut telefoniert habe, lerne ich noch ein Stündchen.
 4. Nachdem ich gegessen habe, setze ich mich kurz in die Sonne.
 5. Nachdem ich eine kurze Pause gemacht habe, lerne ich weiter.
-

Bevor Sie sich an den Computer setzen, sollten Sie darauf achten, dass Sie bequem sitzen. **Während** der Computer startet, schalten Sie den Bildschirm oder auch den Drucker an. Öffnen Sie Ihre Dateien erst, **nachdem** der Computer komplett hochgefahren ist, sonst kann er abstürzen. **Während** Sie am Computer arbeiten, sollten Sie Ihre Texte ab und zu speichern. Auf jeden Fall aber sollten Sie alles speichern, **bevor** Sie den Computer ausschalten. Wenn Sie E-Mails schreiben wollen, dann sollten Sie diese schreiben, **bevor** Sie ins Internet gehen, sonst wird es zu teuer. Verschicken können Sie die E-Mails aber erst, **nachdem** Sie sich ins Netz eingewählt haben. **Bevor** Sie das Gerät abschalten, sollten Sie alle Programme schließen.

Intelligente Geräte

Worum geht es in dem Text? Kreuzen Sie an.

Es geht um die Entwicklung von technischen Geräten, die auf die menschliche Stimme reagieren.
Es geht um die Entwicklung von technischen Geräten, die wie Menschen miteinander sprechen können

Bonn - Wer heute einen DVD-Player, ein Handy oder einen Fotoapparat kauft, muss sich erst umsichtlich durch Menüs und Bedienungsanleitungen kämpfen. Besser wäre es natürlich, wenn man dein neues Gerät einfach sagen könnte, was man von ihm will, und zwar so, **als ob** man mit einem anderen Menschen reden würde. Und genau das ist das Ziel des europäischen Forschungsprojekts TALK: die Entwicklung technischer Geräte, die auf die menschliche Stimme in ganz normaler Alltagssprache reagieren. Leiter Manfred Pinkal, Professor für Computerlinguistik an der Universität des Saarlandes, erklärt das Projekt: „Wir konnten zeigen, wie ein Autofahrer im lockeren Gespräch mit seinem MP3-Player alle gewünschten Musiktitel erhält, ohne auch nur eine Taste zu drücken. Der Benutzer sagt das, was er will, so, wie er es will: ganz knapp oder in ganzen Sätzen und mit eigenen Worten. Unsere Geräte sind flexibel, sie stellen sich also nicht nur auf das Wissen und Können des Benutzers ein, sondern auch auf die Situation. Das ist im Fahrzeug besonders wichtig, weil der Fahrer sich ja auf seine eigentliche Aufgabe, nämlich das Fahrzeug zu lenken, konzentrieren muss.“ Das TALK-Projekt wurde in Saarbrücken gestartet und wird von der Europäischen Union finanziell unterstützt.

- Für die Bedienung der neuen Geräte braucht man keine Bedienungsanleitungen mehr.
- Die Geräte können die Wünsche des Benutzers erfüllen, wenn man ihnen eine Anweisung gibt.
- Ein Autofahrer kann die neuen Geräte bedienen, obwohl er Auto fahren muss.

A - internetsüchtig 5412

Hilfe!!! Mein Mann sitzt die halbe Nacht am Computer, tippt E-Mails oder unterhält sich in irgendwelchen Chat-Rooms mit wildfremden Menschen. Die Kinder und mich schließt er völlig aus seinem Leben aus: Wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, isst er nur schnell was und verschwindet dann gleich im Keller, wo er seinen PC eingerichtet hat - zu uns kommt er höchstens noch hoch, wenn ihm der Computer abgestürzt ist. Dass sich unsere Beziehung immer weiter verschlechtert, ist ihm wohl ganz egal.

Einsame Computer-Witwe

B - Habenichts durchs Internet 2378

Liebe Eltern,

ich bin vollkommen ratlos. Meine Tochter hat angefangen, ihr gesamtes Eigentum, sozusagen ihr ganzes Leben - also wirklich alles, was sie hat -, übers Internet zu versteigern. Zum Startpreis von nur 1 Euro verkauft sie ihre Möbel, ihre Haushaltsgeräte, ihre Bücher und CDs und sogar ihre privaten Erinnerungen wie Fotos und Briefe. Ich dachte, für so was gibt es keine Nachfrage, aber die Leute kaufen wirklich alles - sogar abgelaufene Lebensmittel. Ist das normal?

Reif für den Wertstoffhof

„Ich schmeiß' nur eben schnell die Kiste an“, sagt der Mann und drückt mit seinem Finger auf meinen Power-Knopf. Viel zu fest natürlich; fast bleibt der Knopf im Gehäuse stecken. Wie immer eben. Dann klickt er sich durch ein paar Dateien. „Wo ist meine Datei von gestern? Wer hat sie gebscht?!“, brüllt er plötzlich. „Beruhige dich. Niemand.“ Das ist die Stimme der Frau. „Dann liegt es an dieser Kiste! Es wird langsam Zeit, dass wir uns einen neuen Computer anschaffen.“

Also, das mit der „Kiste“ ist ja eigentlich eine Frechheit - aber daran habe ich mich schon fast

gewöhnt in den drei Jahren, die ich bisher in diesem Haus verbracht habe. Jedoch dieses dauernde Theater mit den Dateien: Daran kann ich mich nun wirklich absolut nicht gewöhnen.

Jeden Nachmittag das Gleiche: Die Frau schläft, der Mann ist weg und das kleine Mädchen kommt leise ins Zimmer, schaltet mich ein und drückt dann mit seinen schmutzigen kleinen Fingern auf meinen Tasten herum. Das Einzige, was dieses kleine Monster lesen kann, ist „o.k.“. „Hurra - okay“, ruft sie und klickt. Auch wenn mein Bildschirm zur Sicherheit noch mal fragt: **Wollen Sie die Datei wirklich löschen?** - nichts da: ein Hurra, ein Klick mit der Maus und die Datei ist weg. - Was soll ich machen? Ich kann nichts dagegen tun - die Datei wird gelöscht, für immer und ewig.

Und die Frau? Die Frau will immer E-Mails versenden. Also schreibt sie ganze Romane an ihre Freundinnen, fügt jede Menge Fotos von dem kleinen Monster ein und klickt dann auf Senden. Klar, dass das Fehler verursacht, bei diesen Datenmengen in einer einzigen E-Mail! Ich muss ihr sagen: **Fehler - Die Datei konnte nicht gesendet werden.** Und was tut sie dann? Sie klopfte sanft auf mein Gehäuse und sagt: „Du wirst langsam alt, mein Lieber.“ Alt! Wie das klingt! Als ob's an meinem Alter liegen würde! Ist doch klar, dass ich da nervös werde und mein Bildschirm flimmert und flackert, oder?

Aber am schlimmsten, am allerschlimmsten ist der ganz alte Mann. Der hat von Computertechnik wirklich keine Ahnung! Dauernd lädt er vom Internet irgendwelche Programme runter, verwechselt die Tasten oder installiert Programme von irgendwelchen CD-ROMs. Irgendwann entsteht dann auf meiner Festplatte so ein Chaos, dass ich überhaupt nicht mehr rechnen und nur noch mit letzter Kraft Alarm geben und **Fataler Fehler** auf meinen Bildschirm schreiben kann. Dadurch erschrickt der alte Mann aber so, dass er nur noch ganz schnell den Stecker aus der Steckdose zieht. Und das ist dann für mich ein Schock! Aber hallo!

All das geschieht Tag für Tag, immer wieder. Das kann man doch wirklich nicht aushalten, oder? Meine Tage sind gezählt, das ist ganz sicher, und schon bald werde ich mich auf meinen letzten Weg machen müssen: zum Wertstoffhof. Kunststoff-Recycling heißt meine Endstation - und irgendwann halten Sie dann mein Gehäuse in der Hand - als Einkaufstüte oder als Kleiderbügel...

Mensch und Medien

1. Vergesslicher Orgelspieler - Samstag, 10 Uhr in der Heiliggeistkirche in Langenbrücken: Dies war der wichtigste Tag im Leben von Marion K. und Marco F. — endlich fand die schon lang geplante Hochzeit statt. Doch die beiden mussten eine böse Überraschung erleben: Als das Brautpaar die Kirche betrat, blieb alles still! Der für diesen Tag engagierte Orgelspieler hatte den Termin vergessen. Doch zum Glück konnte der beste Freund des Bräutigams die Trauung retten: Er spielte die traditionelle Hochzeitsmusik mit dem MP3-Player seines Handys.

2. Eine weltweite Abschiedsparty - Mit der Erinnerungsmail zu ihrer Büro-Abschiedsfeier lud eine Praktikantin alle Kunden der Firma auf der ganzen Welt ein. Statt auf die „interne“ Liste von E-Mail-Adressen zu drücken, drückte sie am Tag der Feier versehentlich auf die weltweite Adressenliste. Über Antworten wie „Ich werde es nicht ganz schaffen, pünktlich um 17:30 Uhr in Hamburg zu sein, die Flüge für heute sind leider ausgebucht.“ dürfte sie sich nicht gewundert haben...

3. Babyschreie verstehen - Ihr Baby verstehen — das ist oft der größte Wunsch unerfahrener Eltern. Der japanische Neurobiologe Shinohara versucht nun zu helfen: Er hat ein Gerät entwickelt, das die Schreie von Babys übersetzt. Dazu misst das Gerät z.B. die Körpertemperatur des Babys und die Höhe seiner Stimme. Daraus kann man angeblich erfahren, was das Baby will.

4. Unerwünschter Zuhörer - Dass es nicht nur positiv ist, jederzeit erreichbar zu sein, musste ein

fünfzigjähriger Architekt am eigenen Leib erfahren. Auf einer Party lernte er eine attraktive junge Dame kennen, mit der er heftig flirtete. Was er nicht wusste: Seine Frau hörte zu Hause das Gespräch mit! Aus Versehen war er bei seinem Handy in seiner Jackentasche auf einen Knopf gekommen. Das Handy stellte die Verbindung zu einem anderen Apparat her — zu dem seiner Frau...

5. Endlich Nichtraucher ! Per SMS - Um erfolgreich und dauerhaft von Rauch und Nikotin loszukommen, hat eine amerikanische Firma eine völlig neue, interessante Methode entwickelt: das Rauchstopp-SMS-Abo. Der zukünftige Nichtraucher bekommt während der ersten 30 rauchfreien Tage regelmäßig unterstützende Botschaften wie: „Prima, heute wieder nicht geraucht!“ oder „Du schaffst das!“ direkt auf das Handy. Das Rauchstopp-Abo hilft als ständiger Begleiter und Motivator auf dem Weg zum Nichtraucher.

Murphys Gesetze (engl. Murphy's Laws) beziehen sich auf die kleinen Pannen und Missgeschicke in unserem Alltag. „Entdeckt a hat sie der amerikanische Ingenieur Edward E. Murphy.

Alles, was schiefgehen kann, geht irgendwann schief.

Die andere Schlange kommt stets schneller voran.

Das, was du suchst, findest du gewöhnlich immer dort, wo du zuletzt nachschaust.

Pannen und Missgeschicke

1. Ich find' meinen Schlüssel nicht. Lach nicht! Sag mir lieber, wo ich suchen soll! - Na, am besten **da, wo** du ihn immer hinlegst.

2. Ich hab' noch Milch mitgenommen. Sag mal, gibt's sonst noch **etwas, was** wir brauchen? An der anderen Kasse wären wir jetzt dran. - Dass wir uns ausgerechnet **dort** anstellen, **wo** es am langsamsten geht.

3. Ist das **alles, was** dir dazu einfällt? - Tut mir leid, Birgit, aber heute ist echt nichtmein Tag. Es gibt **nichts, was** ich richtig mache. Ich bin schon total durcheinander.

4. Siehst du die Kirche und die kleinen Häuser? Das ist **das Dorf, wo** wir die Brotzeit gekauft haben.

5. Also da ist **etwas, was** ich nicht verstehe! ... Zuerst find' ich die Margarine nicht ... dann das Mehl und jetzt ist auch noch meine Brille weg! - Tja-ha, es ist **überall, wo** ich hinkomme, das gleiche Problem: Wir werden alle nicht jünger.

So ein Pech!

Lieber Herbert,

tut mir leid, dass ich mich heute erst so spät melde, aber es war ein sehr anstrengender Tag: Erst habe ich meinen Laptop nicht mehr gefunden. Du weißt schon, den, **den** ich von meiner Firma bekommen habe, damit ich auch von zu Hause arbeiten kann. Ich habe überall gesucht, **wo** ich sonst immer arbeite: am Küchentisch, auf dem Balkon, im Bett... Und schließlich habe ich ihn da gefunden, **wo** er hingehört: auf dem Schreibtisch :-). Tja, dann war es aber schon so spät, dass ich den Bus verpasst habe, **mit dem** ich normalerweise zur Arbeit fahre. Zum Glück ist gerade mein Nachbar vorbeigefahren, **der** mich in die Stadt mitgenommen hat. Und nach der Arbeit habe ich dann gemerkt, dass meine Schlüssel nicht da waren, **wo** sie sein sollten: in meiner Tasche. Die hatte ich nämlich zu Hause vergessen! Das sind so Tage, **an denen** alles, **was** schiefgehen kann, auch schiefgeht.. War Dein Tag wenigstens besser?

Doris

- a) Ich fühle mich **dort** wohl, **wo** meine Freunde sind.
 - b) Ich mag **nichts**, **was** mein Vater gekocht hat.
 - c) Ich liebe **alles**, **was** mit Musik zu tun hat.
 - d) **Überall**, **wo** es etwas Schönes zu sehen gibt, sind viele Touristen.
 - e) **Nirgends**, **wo** es so laut ist, möchte ich leben.
 - f) Es gibt **nichts**, **was** er nicht gerne isst.
-

- Unglaublich, was der alles kann: unser kleiner **sprechende** Teddybär! Sie gehen aus, und solange Sie weg sind, sitzt er ganz still bei Ihren Kindern am Bett. In seinem beweglichen Kopf befindet sich eine kleine Kamera. Sie sendet Bilder von Ihren Kindern auf Ihr Handy. In seinem Ohr ist ein kleiner Knopf — ein Mikrofon —, in seinem Mund ein Lautsprecher. So können Sie sogar mit Ihren Kindern sprechen.

- Probleme mit der Rechtschreibung oder mit Mathematik? Schluss damit! Nun gibt es ihn: den **rechnenden** und immer „richtig“ **schreibenden** Computer in Form eines kleinen Spezial-Stiftes! Rechtschreibung und Mathematik sind damit kein Problem mehr. Probier's aus! Es lohnt sich!

- Langeweile beim Zähneputzen? Das ist nun vorbei. Ganz neu auf dem Markt: die **singende** Zahnbürste, die den 60er-Jahre-Hit „Rote Lippen soll man küssen“ durch den Kieferknochen ins Innere des Ohrs transportiert. Summen Sie einfach mit!

Im Haus meines Großvaters war alles alt. Manche Dinge kamen mir vor, als ob sie aus einem anderen **Jahrhundert** kommen würden. Deswegen habe ich meinen Großvater immer gern besucht. Eines Tages erlaubte mir mein Großvater, ein paar Gegenstände mitzunehmen, die mir besonders gut gefielen. Da gab es viele interessante Dinge. z.B. seine runde **Taschenuhr** - eine an einer Kette hängende **Uhr**, die er immer bei sich trug. Besonders gern mochte ich auch eine eckige **Spieldose** mit einer tanzenden **Ballerina** oben drauf. Die durfte ich behalten, ebenso ein **altes** schwarz-weißes **Foto**, auf dem ein schlafender **Junge** zu sehen ist. Das war mein Großvater, als er klein war. In einem Regal lag noch ein uraltes, nicht mehr funktionierendes **Radio** herum. Das habe ich auch noch bekommen. Ein anderes Mal bekam ich zum Abschied zwei glänzende **Ringe**. die mein Großvater wohl selbst von seinem Großvater geschenkt bekommen hatte. Die werde ich dann selber einmal...

Sich beschweren

- 1.** Sie haben in einer Buchhandlung das Taschenbuch „Leichte Wanderungen im Schwarzwald“ gekauft. Die Buchhändlerin hat es Ihnen sehr empfohlen. Es war auch nicht billig. Bei der ersten Wanderung haben Sie festgestellt, dass viele Einzelheiten in dem Buch nicht stimmen: Die Wegbeschreibung war ungenau, die Entfernungen waren nicht richtig angegeben, die Strecke war viel zu lang, die Wege zu steil und die Gaststätte hatte Ruhetag.
- 2.** Sie haben sich bei einem Fahrradverleih ein Fahrrad ausgeliehen. Auf der Fahrradtour haben Sie dann aber bemerkt, dass das Rad in einem sehr schlechten Zustand war: Der Luftdruck in den Reifen stimmte nicht und die Bremsen und die Gangschaltung funktionierten nicht richtig. Es schien Ihnen fast lebensgefährlich, mit dem Rad zu fahren, deshalb haben Sie das Rad geschoben.
- 3.** Sie haben an einem Chinesischkurs teilgenommen. Sie hatten zwar Zweifel, aber der Anbieter hat Ihnen versichert, dass Sie mithilfe ganz neuer und ungewöhnlicher Methoden - zum Beispiel das Lehrbuch unter das Kopfkissen legen, Vokabeln im Schlaf lernen usw. - so rasche Fortschritte machen, dass Sie in vier Wochen fließend Chinesisch sprechen können. Der Kurs hat aber leider keinerlei Wirkung gezeigt.

4. Sie haben mit Ihrem neuen Freund / Ihrer neuen Freundin ein romantisches Wochenende in einem Hotel gebucht. Sie sind nun sehr enttäuscht, weil Ihre Erwartungen nicht erfüllt sind. Das Essen war teuer, aber nicht gut, die Live-Musik im Restaurant war zu laut, die Bedienung war extrem unhöflich und die Betten waren viel zu unbequem. Sie verlangen einen Teil des Geldes zurück.

Es war einmal ein Fischer, der lebte mit seiner Frau in einer alten Hütte. Jeden Tag ging er zum Fischen ans Meer. Eines Tages fing er einen besonders großen und merkwürdigen Fisch. Der Fisch sah ihn an und sagte: „Lass mich frei, dann wirst du in deinem Leben **weder** unter Hunger **noch** unter Kälte leiden müssen, denn ich erfülle dir drei Wünsche!“ Der Fischer ließ den Fisch frei und ging nach Hause. Dort erzählte er seiner Frau von seinem Erlebnis und sie war begeistert. „Ich wünsche mir“, sagte sie, „**sowohl** ein großes Haus **als auch** einen großen Garten.“ Und — schon saßen sie darin. Nach einigen Minuten überlegte sich die Frau, dass sie sich eigentlich etwas viel Tolleres hätte wünschen können. Sie sagte: „Mir sind eigentlich **weder** das Haus **noch** der Garten groß genug. Ich möchte etwas viel Größeres haben, nämlich **sowohl** ein großes Schloss **als auch** viele Diener. Mann, ich möchte Königin werden.“ Und — schon war es so. Der Fischer fühlte sich gar nicht wohl dabei, denn er kannte seine Frau. Und tatsächlich. Am nächsten Tag kam die Frau und sagte stolz zu ihrem Mann: „Ich weiß jetzt, was ich will. Ich möchte nur eins: Ich möchte sein wie Gott.“ Kaum hatte sie das ausgesprochen, da tat es einen großen Knall und der Fischer und seine Frau saßen wieder vor ihrer alten Hütte. Sie hatten nun **weder** ein großes Haus **noch** ein Schloss, sondern waren arm wie zuvor.

Ein Beschwerdebrief. Schreiben Sie den Brief anders. Beginnen Sie mit den unterstrichenen Wörtern oder verbinden Sie die Sätze.

Heidelberg, den 14....

Sehr geehrter Herr Wenberg,

nachdem meine Frau und ich heute Morgen eine sehr unangenehme Diskussion mit Ihrem Hotelmanager Horst Blinkmann hatten, wende ich mich nun an Sie als den Geschäftsführer der Well-Hotelkette.

Es ging bei der Diskussion mit Herrn Blinkmann um Folgendes:

Wir haben in einem Ihrer Hotels, nämlich im „Gasthaus zum Neckar“, in der Nacht von gestern auf heute übernachtet.

Wir sind schon mehrmals bei Ihnen zu Gast gewesen und waren immer sehr zufrieden. Wir haben uns aber dieses Mal wirklich sehr geärgert.

Wir hatten in Ihrem Restaurant zu Abend gegessen. Wir sind zu Bett gegangen und wollten schlafen.

Es war aber leider nicht möglich, auch nur ein Auge zuzumachen. In unserem Nachbarzimmer wurde laut gefeiert.

Wir beschwerten uns bei der Rezeption darüber. Das Personal reagierte sehr unfreundlich. Leider hat sich bis drei Uhr nachts nichts geändert. Meine Frau und ich konnten nicht schlafen.

Wir haben uns heute Morgen bei Herrn Blinkmann beschwert und um einen Preisnachlass gebeten. Er hat jedoch darauf bestanden, dass wir den vollen Preis bezahlen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns eine Ermäßigung auf den Übernachtungspreis geben könnten, und hoffen auf Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

...

Heidelberg, den 14. ...

Sehr geehrter Herr Wanberg,

nachdem meine Frau und ich heute Morgen eine sehr unangenehme Diskussion mit Ihrem Manager Horst Blinkmann hatten, wende ich mich nun an Sie als den Geschäftsführer der Well-Hotelkette. **Bei der Diskussion mit Herrn Blinkmann** ging es um Folgendes:

In der Nacht von gestern auf heute haben wir in einem Ihrer Hotels, nämlich im „Gasthaus zum Neckar“ übernachtet.

Wir sind schon mehrmals bei Ihnen zu Gast gewesen und waren immer sehr zufrieden. **Dieses Mal** haben wir uns aber wirklich Sehr geärgert.

Nachdem wir in Ihrem Restaurant zu Abend gegessen hatten, sind wir zu Bett gegangen und wollten schlafen.

Leider war es aber nicht möglich, auch nur ein Auge zuzumachen, **denn** in unserem Nachbarzimmer wurde laut gefeiert.

Wir beschwerten uns bei der Rezeption darüber. Das Personal reagierte sehr unfreundlich. Leider hat sich bis drei Uhr nachts nichts geändert, **sodass** meine Frau und ich nicht schlafen konnten.

Als wir uns heute Morgen bei Herrn Blinkmann beschwert und um einen Preisnachlass gebeten haben, hat er jedoch darauf bestanden, dass wir den vollen Preis bezahlen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns eine Ermäßigung auf den Übernachtungspreis geben könnten, und hoffen auf Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

...

Situation 1

Sie haben bei einem deutschen Reisebüro eine Deutschlandreise gebucht. Die Reise war ganz nach Ihrem Geschmack und Sie haben sich wunderbar erholt. Als Sie zurückfliegen wollten, mussten Sie aber am Flughafen eine böse Überraschung erleben: Die Fluglinie, mit der Sie zurückfliegen sollten, existierte nicht mehr. Das Reisebüro kümmerte sich nicht um Sie. Sie hatten keine andere Möglichkeit: Sie mussten sich ganz allein einen teuren Rückflug organisieren. Beschweren Sie sich bei dem Reisebüro und fordern Sie die Hälfte der Reisekosten zurück.

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 10. Juni hatte ich in Ihrem Reisebüro eine Deutschlandreise gebucht. Die Reise war wunderschön und ich habe mich sehr gut erholt. Leider musste ich jedoch am Tag meines Rückflugs eine böse Überraschung erleben: Die Fluglinie, für die ich ein Rückflugticket gebucht hatte, existierte nicht mehr. Da sich das Reisebüro nicht um mich kümmerte, musste ich meinen Rückflug ganz allein organisieren, der außerdem sehr teuer war. Das hat mich sehr verärgert. Daher muss ich mich nun bei Ihnen über das enttäuschende Ende meiner Reise beschweren und möchte Sie bitten, mir die Hälfte der Reisekosten zurückzuzahlen.

Mit freundlichen Grüßen

...

Situation 2

Wörterbuch per Internet bestellen • lange Lieferfrist • drei Wochen warten • Wörterbuch auspacken — schlechte Druckqualität • zurückschicken • sehr ärgerlich, da als Geburtstagsgeschenk geplant • Geld zurück

Sehr geehrte Damen und Herren,
am 02.06. habe ich bei Ihnen per Internet ein Wörterbuch bestellt. Leider hatten Sie eine sehr lange Lieferfrist. Nachdem ich drei Wochen auf die Lieferung gewartet hatte, packte ich das Wörterbuch aus und musste feststellen, dass es eine schlechte Druckqualität hatte. Deshalb musste ich es zurückschicken. Das war sehr ärgerlich, da ich es einem Freund zum Geburtstag schenken wollte. Weil Sie den Preis für das Wörterbuch bereits von meinem Konto abgebucht haben, möchte ich Sie nun dringend bitten, mir das Geld zurückzuzahlen.

Mit freundlichen Grüßen

...

Das Fleisch ist zäh. Das Gemüse ist halb roh. Die Spaghetti sind zu weich. Der Reis ist zu hart. Der Wein ist zu kalt. Das Bier ist zu warm. Die Teller sind nicht sauber. Die Tischdecke ist schmutzig. Der Kellner ist zu langsam.

Das Beste aus meinem Leben

Tag für Tag die gleichen Kämpfe mit Luis: Ob er dieses Mal das Zähneputzen auslassen darf. Ob es nicht reicht, dass er sich gestern die Zähne besonders sorgfältig geputzt hat. ... Was ist nur am Zähneputzen so schlimm ...? Paola hat dann neulich eine sprechende Zahnbürste gekauft, sehr schön, mit neongelber Bürste und einer kleinen sommersprossigen Figur am Griff. Wenn Luis sich damit die Zähne zu putzen begann, sagte die Zahnbürste mit roboterhafter Stimme: „Weitermachen!“ Sie redete, bis drei Minuten vorbei waren.

Das funktionierte gut. Seltsamerweise halten sich Kinder an die Befehle von Maschinen eher als an die ihrer Eltern. Aber nun ist die Zahnbürste weg. Das kam so.

Eines Nachts wachte ich auf, weil ich eine leise Stimme hörte. Ich dachte, Luis wäre wach geworden, stand auf, sah nach ihm, aber er schlief. ... „Hat Paola den Fernseher vergessen?“, dachte ich und machte mich auf den Weg zum Wohnzimmer. Dabei kam ich am Bad vorbei. Aus dem Bad hörte ich ein leises, metallisches „Weitermachen!“. Ich dachte: die Zahnbürste! Ist ein Dieb im Bad, hat sie aus Versehen berührt und ...? Entschlossen öffnete ich die Tür und machte Licht. Die Zahnbürste war vom Waschbecken gefallen, lag auf dem Fußboden und sagte: „Weitermachen!“

Ich schüttelte sie, aber sie sprach weiter. Ich versuchte, sie auszuknipsen, aber es gab keinen Schalter. Ich bedeckte sie mit drei Handtüchern, schloss die Tür und ging wieder ins Bett. Das „Weitermachen!“ hörte nicht auf. Das Metallstimmchen war durch kein Handtuch aufzuhalten. „Weitermachen!“, hörte ich. „Weitermachen!“

Ich ging wieder ins Bad. Versuchte, die Batterie aus dem Gerät zu nehmen. Sie befand sich hinter einer Klappe, die mit einer winzigen Schraube verschlossen war. Ich suchte einen Schraubenzieher, aber alle Schraubenzieher, die ich fand, waren zu groß für diese winzige Schraube. Ich wurde nervös ... und holte ein Messer, um die Schraube zu lösen.

Aber ich rutschte mit dem Messer ab und schnitt mich. Blutete. Leise fluchend holte ich ein Pflaster. „Weitermachen!“, hörte ich. „Weitermachen!“ ... Ich war jetzt hysterisch. Was, zum Teufel, sollte ich tun? Ich konnte mir nicht den Rest der Nacht mit der Zahnbürste um die Ohren schlagen.

Ich ging ins Wohnzimmer, öffnete das Fenster und warf die Zahnbürste hinaus. Wir wohnen im zweiten Stock. Die Zahnbürste fiel in eine tiefe Kanalbaugrube vor unserem Haus.

„Weitermachen!“, hörte ich leise aus der Tiefe. „Weitermachen!“ Es war drei Uhr nachts. Ein Betrunkener wankte den Bürgersteig entlang. Am Rand der Baugrube blieb er stehen und lauschte. „Es ist nichts!“, rief ich. „Nur eine Zahnbürste!“ Er blickte zu mir hinauf. „Da lllliegt wer drinnn“, lallte er, „muss runtagefalllln sssseinnn ...“ „Weitermachen!“, hörte ich leise. „Weitermachen!“ „Es ist nur eine defekte Zahnbürste!“, rief ich. „Gehen Sie weiter!“ Ich dachte, wie es wäre, wenn er jetzt um Hilfe schreien und die ganze Straße wecken würde. Wenn man in der Baugrube nach einem Verschütteten zu suchen begännen. Und nur eine Zahnbürste fände, eine kleine sprechende Zahnbürste mit neongelber Bürste...

„Sssahnbürsste?“, lallte der Mann. Er schwieg und starrte in die Grube. Dann wandte er sich mir zu: „Ich höre Sssahnbürssten schprechn, Sssahnbürsten schprechn ausss der Tiefe sssu mir.“ Er schüttelte den Kopf und wischte sich mit der Hand übers Gesicht. „Scheiss-Sssauferei“, hörte ich noch.

Axel Hacke

Axel Hacke, 1956 in Braunschweig geboren, ist einer der bekanntesten deutschen Journalisten und Kolumnisten. Seine Kolumne „Das Beste aus meinem Leben“ erscheint seit 1997 wöchentlich im Magazin der Süddeutschen Zeitung - eine der führenden Tageszeitungen Deutschlands.

„Manche Leute haben einen Hund. Ich habe einen kleinen Elefanten, der mich jeden Tag auf dem Weg zum Büro begleitet.“

- In der Stadt: Sie haben eingekauft und kommen schwer bepackt zu Ihrem Auto. Eine Politesse schreibt gerade einen Strafzettel: Die Parkuhr ist abgelaufen und Sie sollen fünf Euro zahlen: wegen zehn Minuten Verspätung!

- Am Bahnhof: Sie sind spät dran, weil sich die S-Bahn verspätet hat. Die Schlange am Fahrkartenschalter ist sehr lang und Ihr Zug geht in zehn Minuten. Sie gehen direkt nach vorn zum Schalter. Ein Mann hinter Ihnen schimpft.

- Im Auto: Sie werden **innerhalb** einer Ortschaft wegen erhöhter Geschwindigkeit von der Polizei gestoppt. Sie sind 35 km/h zu schnell gefahren und sollen 100 Euro Bußgeld zahlen.

Der Gentleman ist wieder »in«

»Jede Frau träumt von einem Gentleman«, sagt Veronika Hauser - und sie muss es wissen, denn sie bietet Seminare für gutes Benehmen an und ist Autorin des Ratgebers »Das 1x1 des guten Benehmens«. »Nett, höflich und zuvorkommend muss er sein«, sagt sie. Und aktuelle Studien geben ihr recht. Das Männermagazin »Matador« hat gerade erst herausgefunden: 76 Prozent der Frauen schätzen gutes Benehmen. Weil viele Männer gar nicht wissen, wie wichtig Frauen gute Manieren bei ihnen finden, haben wir die wichtigsten Benimm-Regeln für Männer zusammengefasst.

A: „Darf ich Ihnen helfen?“ Im Büro oder im Kaufhaus: Der klassische Kavalier hält die Tür auf und lässt der Dame den Vortritt. Sitzt die Frau im Auto, steigt er schnell aus und öffnet ihre Autotür.

B: „Die Rechnung, bitte!“ Nach dem Dessert bezahlt der Herr die Rechnung. Die unangenehme Wartezeit, bis die Rechnung und dann das Wechselgeld kommen, fällt weg, wenn er direkt beim Kellner zahlt. So beeindruckt er sie, ohne mit seinem Geld anzugeben.

C: Bitte nicht telefonieren! In Gegenwart einer Dame ist es am besten, wenn er das Handy abstellt. Erwartet er wirklich einen wichtigen Anruf, ist es ratsam, den Vibrationsalarm einzustellen. Viele Frauen finden es unhöflich, wenn das Handy offen auf dem Tisch liegt. Also ab damit in die Jackentasche!

D: „Nach Ihnen!“ Ein Herr mit guten Manieren hilft der Dame beim An- und Ausziehen ihres Mantels oder ihrer Jacke. Dabei ist wichtig, dass ein langer Mantel nicht den Boden berührt, weil er sonst schmutzig wird.

E: Schritt halten! Sie bestimmt das Tempo. Beim Spaziergang im Park oder beim Einkaufsbummel durch die Stadt - wo auch immer: Der Mann passt sich immer dem Schrittempo der Frau an.

F: Warm ums Herz! Ist es draußen kalt, bietet der Herr der Dame seinen Mantel oder seine Jacke an, damit sie nicht frieren muss. Bei Regen schützt er sie vor Nässe.

G: Immer zur rechten Zeit! Andere warten zu lassen, ist sehr unhöflich. Pünktlich erscheint der Mann zum vereinbarten Treffpunkt. Egal, ob beim Date, im Büro oder beim Besuch der Schwiegereltern.

H: Vorsicht vor Tabu-Themen! Auf dem Gang im Büro, auf einem Fest oder im Aufzug: Es gibt immer wieder Situationen, in denen man ins Gespräch kommen kann. Bei diesen kurzen Gesprächen ist es ratsam, schwierige Themen wie Tod, Politik, Firmenklatsch oder Krankheiten zu vermeiden.

Vergleichen Sie Ihre Vermutungen aus a mit den Aussagen des Textes.

Uporedite Vaša mišljenja sa izjavama teksta.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich beziehe mich auf Ihren Artikel „Der Gentleman ist wieder ‚in‘“ in Ihrer letzten Ausgabe vom 26.8. Ich bin der gleichen Ansicht wie der Autor: Höflichkeit und gutes Benehmen sind sehr wichtig, im Privatleben, aber vor allem auch im Beruf. In unserer Firma ist das auch so: Wenn jemand gute berufliche Qualifikationen hat, aber keine guten Umgangsformen, dann stellen wir ihn nicht ein. Stillose Menschen haben keine Chance bei uns.

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich nehme Bezug auf Ihren Artikel „Der Gentleman ist wieder ‚in‘“. Ich finde diese Benimm-Regeln, die dort präsentiert werden, total altmodisch. Ich bin da ganz anderer Meinung. Wenn sich bei mir ein Mann so verhalten würde, dann würde ich den „Gentleman“ auslachen. So ein Typ ist doch nur peinlich.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Wer für so ein Seminar Geld ausgibt, ist selbst schuld.

Es grüßt Sie

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit großem Interesse habe ich Ihnen Artikel „Der Gentleman ist wieder ‚in‘“ in Ihrer letzten Ausgabe vom 26.08. gelesen. Gutes Benehmen ist wichtig? Ja, grundsätzlich sehe ich das auch so. Aber meiner Meinung nach hat gutes Benehmen nichts mit Männern oder Frauen zu tun. Ich würde lieber sagen: „Gefragt sind wieder Menschen mit Stil“. Leider gibt es auch viele Mädchen und Frauen, die schlechte Manieren haben. Das finde ich als Mann auch nicht sehr attraktiv.

Ich glaube, dass schon die Eltern zu wenig auf die gute Erziehung ihrer Kinder achten.

Mit freundlichen Grüßen aus Hannover

Das will ich nicht vergessen!

Schreiben Sie doch mal Ihre Erlebnisse auf! Was war heute für Sie wichtig, interessant, neu oder einfach nur schön? Haben Sie nette Leute kennengelernt, waren Sie an einem besonderen Ort? Haben Sie etwas

Lustiges erlebt? Schreiben Sie — auf Deutsch natürlich.

20. Juni

Vormittags habe ich gearbeitet. Mittags habe ich mich mit Irina zum Mittagessen getroffen. Eigentlich wollte ich sie zum Essen einladen. Aber beim Bezahlen habe ich gemerkt, dass ich mein Portemonnaie vergesse habe. Irina, musste alles bezahlen. Oh, das war mir so peinlich!

2. August

Heute habt ich mich wahnsinnig über meinen Chef geärgert. Vor zwei Wochen hat er mir noch meinen Urlaub im September genehmigt und heute wusste er nichts mehr davon. Und dann hat er mich auch noch in aller Öffentlichkeit angeschrien wegen eines Fehlers, den ich nicht gemacht habe. Am Gesichtsausdruck meiner Kollegen konnte ich selten, dass alle es unmöglich fanden, aber keiner hat etwas gesagt. Ich kam mir vor wie ein kleines Kind, das von seinem Vater geschimpft wird. Ich war so sauer, dass ich einfach nach Hause gegangen bin, ohne mich zu verabschieden.

Andere Sitten

In Damaskus fühlt sich jeder Gastgeber beleidigt, wenn seine Gäste etwas zu essen mitbringen. Und kein Araber käme auf die Idee, selber zu kochen oder zu backen, wenn er bei jemandem eingeladen ist. Die Deutschen sind anders. Wenn man sie einlädt, bringen sie stets etwas mit: Einkochtes vielleicht oder Eingelegtes, manchmal auch selbstgebackenen Kuchen und in der Regel Nudelsalat. Warum Nudelsalat, mit Erbsen und Würstchen und Mayonnaise? Auch nach zweiundzwanzig Jahren in Deutschland finde ich ihn noch schrecklich.

In Damaskus hungert ein Gast am Tag der Einladung, weil er weiß, daß ihm eine Prüfung bevorsteht. Er kann nicht bloß einfach behaupten, daß er das Essen gut findet, er muß es beweisen, das heißt eine Unmenge davon verdrücken. Das grenzt oft an Körperverletzung, denn keine Ausrede hilft. Gegen die Argumente schüchterner, satter oder auch magenkranker Gäste halten Araber immer entwaffnende, in Reime gefaßte Erpressungen bereit.

Deutsche einzuladen ist angenehm. Sie kommen pünktlich, essen wenig und fragen neugierig nach dem Rezept. Ein guter arabischer Koch kann aber gar nicht die Entstehung eines Gerichts, das er gezaubert hat, knapp und verständlich beschreiben. Er fängt bei seiner Großmutter an und endet bei lauter Gewürzen, die kein Mensch kennt, da sie nur in seinem Dorf wachsen und ihr Name für keinen Botaniker ins Deutsche zu übersetzen ist. Die Kochzeit folgt Gewohnheiten aus dem Mittelalter, als man noch keine Armbanduhr hatte und die Stunden genüßlich vergeudete. Ein unscheinbarer Brei braucht nicht selten zwei Tage Vorbereitung, und das unbeeindruckt von aller modernen Hektik.

Deutsche Gäste kommen nicht nur pünktlich, sie sind auch präzise in ihren Angaben. Wenn sie sagen, sie kommen zu fünft, dann kommen sie zu fünft. Und sollten sie wirklich einmal einen sechsten Gast mitbringen wollen, telefonieren sie vorher stundenlang mit dem Gastgeber, entschuldigen sich dafür und loben dabei die zusätzliche Person als einen Engel der guten Laune und des gediegenen Geschmacks.

So großartig Araber als Gastgeber sind, als Gäste sind sie dagegen furchtbar. Sie sagen, sie kommen zu dritt um zwölf Uhr zum Mittagessen. Um sieben Uhr abends treffen sie ein. Und vor Begeisterung über die Einladung bringen sie Nachbarn, Cousins, Tanten und Schwiegersöhne mit. Aber das bleibt ihr Geheimnis, bis sie vor der Tür stehen. Sie wollen dem Gastgeber doch eine besondere Überraschung bereiten. Einmal zählten wir in Damaskus eine Prozession von neunundzwanzig Menschen vor unserer Tür, als meine Mutter ihre Schwester eingeladen hatte, um mit ihr nach dem Essen in Ruhe zu reden.

Ein leichtfertiges arabisches Sprichwort sagt: Wer vierzig Tage mit Leuten zusammenlebt, wird einer von ihnen. Seit über zweiundzwanzig Jahren lebe ich inzwischen mit den Deutschen zusammen, und ich erkenne Veränderungen an mir. Aber die Mitbringsel der Gäste? Wein kann ich inzwischen annehmen, aber Nudelsalat - niemals.

Erfahrungen im Ausland

Lesen Sie den Text und entscheiden Sie, welches Wort aus dem Kasten (a—n) in die Lücken 0-8 passt. Sie können jedes Wort im Kasten nur einmal verwenden. Nicht alle Wörter passen in den Text.

Liebe Magdalena, lieber Tim,

vielen Dank für Euren Brief. Ich habe mich sehr **darüber** gefreut. Ich bin jetzt schon **seit** acht Wochen in Deutschland und es gefällt mir wirklich gut. Ich habe mich auch schon gut **an** das Leben hier gewöhnt und einige nette Leute kennengelernt, aber eine Sache ist für mich immer noch schwierig. Ihr wisst ja: **wenn** man in Australien jemanden fragt, wie es ihm geht, antwortet man immer mit „Pretty good“ — also „Ganz gut“, egal, wie es der Person wirklich geht. In Deutschland habe ich das am Anfang auch gesagt, **aber** ich habe bald gemerkt, dass die Deutschen mehr erwarten. Ich wollte natürlich niemanden beleidigen, aber mehr zu sagen, fand ich zu persönlich. Ihr Deutschen seid in dieser Beziehung sehr offen. Von Euch erfährt man bei dieser Frage **alles**, was gerade los ist: „Meine Mutter liegt im Krankenhaus, mein Sohn hat Grippe und ich habe gerade meinen Job verloren.“ **Deshalb** muss ich mich jedes Mal richtig anstrengen, wenn ich gefragt werde, wie es mir geht. **Denn** ich möchte ja nicht unfreundlich sein. Na ja, aber daran gewöhne ich mich auch noch. So, Ihr Lieben, ich muss Schluss machen. Ich freue mich schon **auf** Euren nächsten Brief.

Liebe Grüße und alles Gute

Euer Davy

Über den Umgang mit Menschen - ‚Interview‘ mit Freiherr Adolph Knigge

Hört man bei uns das Wort ‚Knigge‘, weiß jeder, was gemeint ist: Es geht um eines der vielen Benimmbücher, die uns erklären, welches Besteck man beim Fischessen verwenden muss, wohin man seine Serviette legen darf und wie viel Trinkgeld man dem Ober geben soll. Es gibt Manager-Knigges und Karriere-Knigges, Ehe-, Urlaubs-, Erziehungs-Knigges, Mieter Knigges, Haustier-Knigges und so weiter. Das Wort ‚Knigge‘ kommt von Freiherr Adolph Knigge, dessen Buch „Über den Umgang mit Menschen“ im Jahr 1788 zum ersten Mal erschien. Dass es kein ‚Knigge‘ im heutigen Sinn war, sondern ein kluger psychologischer und philosophischer Lebensratgeber, wissen die wenigsten. Grund genug, mal mit dem Autor zu ‚sprechen‘.*

- *Freiherr Knigge, Sie haben gesagt, dass man mit seinen Mitmenschen alles machen kann, wenn man ihre Schwächen erkennt und ausnutzt.*

- *Ich habe aber auch gesagt, dass ein ehrlicher Mann mit den Menschen nicht alles machen kann und will und dass ein Mensch mit festen Grundsätzen auch nicht alles mit sich machen lässt.*

- *Grundsätze, das ist ein sehr wichtiges Thema für Sie, richtig?*

- *Gehe nie von deinen Grundsätzen ab, solange du sie selbst für richtig hältst! Handle immer konsequent! Sei, was du bist, immer ganz und immer derselbe. Respektiere dich selbst, wenn du willst, dass andre dich respektieren sollen.*

- *Aber jeder hat doch andere Grundsätze.*

- Man soll natürlich auch respektieren, was für andere wichtig ist. Man soll jedem die Meinungsfreiheit lassen, die man auch für sich selbst haben will. Interessiere dich für andre, wenn du willst, dass andre sich für dich interessieren sollen!

- Sie empfehlen also, viele Menschen kennenzulernen?

- Ich rate, mit so wenig Leuten als möglich vertraulich zu werden, nur einen kleinen Kreis von Freunden zu haben und diesen nur mit größter Vorsicht zu erweitern. Sei nicht jedermanns Freund und Vertrauter. Mache Unterschiede in deinem Verhalten gegenüber den Menschen, mit denen du umgehst. Gib nicht jedem deine Hand. Umarme nicht jeden. Drücke nicht jeden an dein Herz.

- Über Fürsten und Könige haben Sie gesagt, ...

- ... dass sie, was sie sind und was sie haben, nur durch die Zustimmung des Volkes sind und haben und dass man ihnen diese Rechte wieder nehmen kann, wenn sie sie nicht richtig gebrauchen...

- Das hat den Mächtigen sicher nicht gefallen, oder?

- Man muss das Herz haben, die Wahrheit zu sagen, auch dann, wenn diese Wahrheit hart ist. Lerne Widerspruch ertragen. Du hast bei der besten Sache schon halb verloren, wenn du nicht kaltblütig bleibst.

Freiherr Adolph Knigge wurde 1752 in Bredenbeck bei Hannover als Sohn einer uralten Adelsfamilie geboren. Als er elf war, starb seine Mutter. Mit 14 verlor er den Vater, der dem Jungen zu allem Unglück auch noch große Schulden hinterließ. Als Angestellter an Fürstenhöfen, als Schriftsteller und als Beamter versuchte Knigge, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er starb 1796 in Bremen. Sein bis heute wichtigstes Buch ist „Über den Umgang mit Menschen“. Es erschien schon zu seinen Lebzeiten in mehreren Auflagen, wurde aber nach Knigges Tod vom Verlag verändert und zu einem banalen Benimm-Ratgeber umfunktioniert. Knigge war Demokrat und sympathisierte mit der Französischen Revolution.

Schreiben Sie die E-Mail neu. Verwenden Sie die Konjunktionen am Rand.

Liebe Erika,

gestern ist mir was Komisches passiert. Also: Wie immer bin ich um halb sieben aufgestanden. Zuerst habe ich die Kaffeemaschine eingeschaltet, dann bin ich duschen gegangen.

Zehn Minuten später bin ich wieder in die Küche gekommen, aber der Kaffee war immer noch nicht fertig! „Komisch“, habe ich gedacht und mir die Kaffeemaschine genau angesehen. Natürlich, sie war kaputt, das rote Lämpchen brannte nicht. Typisch! Ich brauche ganz dringend einen Kaffee und dann ist die Maschine kaputt. Im Büro habe ich einen Kollegen gefragt, wo ich am besten eine neue Maschine kaufen kann. In der Mittagspause bin ich dann zu Elektro-Maier gegangen. Am Abend war ich wieder zu Hause und wollte die Maschine natürlich sofort ausprobieren. Tja - kein Lämpchen brannte! Diese Maschine war also auch kaputt! Ziemlich wütend habe ich die Maschine wieder in den Karton gepackt - da ist mir was eingefallen: Ich habe den Stecker in eine andere Steckdose gesteckt. Sofort leuchtete das Lämpchen ...

Es war also einfach die Steckdose, die kaputt war. Aber da ich die neue Maschine nun mal gekauft habe, behalte ich sie auch. Die alte steht im Schrank - für Notfälle. Denn ein Morgen ohne Kaffee ist einfach ein furchtbarer Morgen!

Bis bald (auf einen Kaffee?)

Dein Sebastian

Liebe Erika,

gestern ist mir was Komisches passiert. Also: Wie immer bin ich um halb sieben aufgestanden. **Bevor** ich duschen gegangen bin, habe ich die Kaffeemaschine eingeschaltet. **Als** ich zehn Minuten später wieder in die Küche gekommen bin, war der Kaffee immer noch nicht fertig! „Komisch“, habe ich gedacht und mir die Kaffeemaschine genau angesehen. Natürlich, sie war kaputt, das rote Lämpchen brannte nicht. Typisch! **Wenn** ich ganz dringend einen Kaffee brauche, ist die Maschine kaputt. **Nachdem** ich in Büro einen Kollegen gefragt habe, wo ich am besten eine neue Maschine kaufen kann, bin ich in der Mittagspause dann zu Elektro-Maier gegangen. **Als** ich abends wieder zu Hause war, wollte ich die Maschine natürlich sofort probieren. Tja - kein Lämpchen brannte! Diese Maschine war also auch kaputt! **Während** ich die Maschine ziemlich wütend wieder in den Karton gepackt habe, ist mir etwas eingefallen: Ich habe ...

-
1. **Seit** Carlos einen Brief vom Rechtsanwalt bekommen hat, ist er nervös und weiß nicht, was er tun soll.
 2. **Als** ich Annette vor einem Jahr in einer Diskothek kennenlernte, wusste ich sofort: Sie ist die Frau meines Lebens.
 3. Klara passt auf Antons Hund auf, **bis** Anton in vier Wochen aus dem Urlaub zurückkommt.
 4. **Während** du die Karten an der Kinokasse kaufst, besorge ich schon mal Chips und Cola.
 5. Tommy muss noch in den Kindergarten, **bis** er im Herbst in die Schule kommt.

Mein Leben

Als ich 2001 eine Radtour durch Deutschland machte, lernte ich Sabine kennen. Wir waren schnell ein Paar und **nachdem** wir einige Zeit zwischen unseren beiden Wohnorten Hamburg und Düsseldorf gependelt waren, zog ich zu Sabine nach Hamburg. **Bevor** unsere Tochter Stina geboren wurde, lebten wir in der kleinen Zweizimmerwohnung von Sabine. Noch **während** Sabine mit Stina schwanger war, begann ich, nach einem Häuschen für uns zu suchen. Und **als** Stina drei Monate war, konnten wir in unser eigenes Haus einziehen. **Seit** Sabine und Stina in meinem Leben sind, habe ich das Gefühl, dass mein Glück komplett ist.

Meine Frau und meine Tochter lebten zunächst noch in Hamburg, **bis** ich in London eine passende Wohnung gefunden habe. **Als** ich nach drei Monaten endlich ein kleines Haus gefunden habe, zog auch Sabine mit Stina zu mir. **Während** ich mich in meine neue Arbeit gestürzt habe, kam Stina in eine Kinderkrippe und lernte von Anfang an Englisch. Meine Frau konnte schon eine neue Arbeit finden, **bevor** Stina eineinhalb wurde.

Was ist denn das?

Nicht mal meinen Namen können die richtig schreiben!

Wie lange muss ich eigentlich hier leben, **bis** mein Name richtig geschrieben wird?

Darf ich vielleicht einen Satz zu Ende bringen, ohne dass du mich unterbrichst?

Das ist Quatsch! Du glaubst doch nicht wirklich, dass ich mir so was kaufe?

Ich sollte denen mal so richtig die Meinung sagen!

Bei dieser Sache stimmt gar nichts!

Das müssen Sie mir glauben!

Moderne Rechtsberatung

Immer mehr Menschen suchen in dieser schnelllebigen Zeit auch schnelle Lösungen für ihre Probleme. Deshalb gibt es inzwischen auch für rechtliche Fragen „Online-Anwälte“. Wir haben Herrmann Mohr, einen der Gründer von Anwalthilfe-online, befragt.

- *Wie kann ich schnell einen juristischen Rat bekommen?*

- *Das ist ganz einfach: Sie machen im Internet unter Anwalthilfe-online.de eine Anfrage.*

Indem Sie einfach Ihre Frage eingeben. Ein Beispiel: „Ich bin zu schnell gefahren und habe deswegen zurzeit keine Fahrerlaubnis. Manchmal fahre ich aber ganz kurze Strecken, nie länger als fünf Minuten. Kann ich dafür bestraft werden?“

Und dann?

Sie bekommen innerhalb weniger Stunden per Mail eine Antwort von einem Anwalt.

Lassen Sie sich vorher unbedingt einen Kostenvoranschlag machen. Erst dann geben Sie Ihre Anfrage ein. Die Kosten für eine Beratung betragen in der Regel zwischen 20 und 120 Euro. Allerdings können viele Fragen so noch nicht endgültig geklärt werden.

Sie können auch eine telefonische Anwalt-Hotline nutzen. Hier erhält man für zwei Euro die Stunde eine mündliche Auskunft. Sie müssen sich aber absichern: Notieren Sie sich gleich Namen und Adresse des Anwalts. Dieser haftet nämlich für seine Antwort. Berücksichtigen Sie bitte auch: Eine solche Beratung ist gut geeignet für einfache Rechtsfragen des Alltags, nicht aber für schwierige Sachverhalte. Es hat wenig Sinn, sich an eine solche Hotline zu wenden, wenn Sie betrogen worden sind und keine Beweise dafür haben oder wenn Sie schon in einem Gerichtsprozess verurteilt worden sind und nun in Revision gehen möchten.

Wie kann man schnell eine Auskunft bekommen?

- Indem im Internet unter Anwalthilfe-online.de eine Frage eingibt.

Wie lange dauert es, bis die Anfrage beantwortet ist?

- Wenige Stunden.

Was muss man unbedingt beachten?

- Man darf keine Anfrage machen, ohne vorher um einen Kostenvoranschlag zu bitten.

Wie kann man sich gegen falsche Auskünfte absichern?

- Indem man sich Namen und Adresse des Anwalts notiert.

Bei welchen Fällen ist eine Beratung angebracht?

- Wenn es um einfache Rechtsfragen des Alltags geht.

Und bei welchen nicht?

- Wenn man betrogen worden ist und keine Beweise dafür hat oder wenn man in einem Gerichtsprozess verurteilt worden ist.

Zeigen Sie auch Größe

Größe zeigen, das tun viele Menschen in Deutschland. Sie engagieren sich freiwillig. „Zeigen auch Sie Größe!“ Mit diesem Spruch wurde die „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“ beworben.

Tatsächlich engagieren sich mehr als 23 Millionen Menschen in Deutschland freiwillig und ohne Lohn. Sie organisieren sich in einer Million Vereinen, Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, pumpen Fußbälle auf, frisieren Pflegebedürftige, restaurieren alte Häuser, springen für kranke Lehrer ein, backen Nudelauflauf für die Schulküche - und während ihres Urlaubs operieren deutsche Ärzte in Elendsvierteln der „Dritten

Welt" Patienten.

Allein 25 000 Helfer sind zum Beispiel jede Woche in den rund 500 Vereinen der „Tafel“ im Einsatz, sammeln in Supermärkten Lebensmittel kurz vor dem Verfallsdatum ein und verteilen sie an Bedürftige. „Alle reden von sozialer Kälte. Aber wir erleben jeden Tag das Gegenteil“, berichtet der „Tafel“-Vorstand. „In Deutschland ist das Wir-Gefühl auf dem Vormarsch.“

Besonders aktiv sind dabei Mitglieder großer Familien, regelmäßige Kirchgänger und Pendler, die am Rande der Großstadt ihre Nachbarschaft gestalten. Am häufigsten aber setzen sich Arbeitslose und Rentner ein. Aber auch die Zahl der Jugendlichen, die ein „Freiwilliges soziales Jahr“ in Altersheimen, Sportvereinen und Naturschutzgruppen machen, steigt beständig.

Inzwischen haben sich in allen größeren Städten Freiwilligenagenturen gebildet. Ein Beispiel ist die Agentur „Tatendrang“ in München. Unter dem Motto „Spenden Sie Zeit statt Geld“ organisieren sie für freiwillige Helfer Einsatzmöglichkeiten. „Wir arbeiten mit mehr als 200 gemeinnützigen Einrichtungen zusammen. Wir finden immer etwas, was passt - für den Spenden 35-jährigen Berufstätigen, der ein paar Stunden Zeit im Monat spenden will, wie für den Arbeitslosen, der seinen Tag mit einem Ehrenamt strukturieren möchte.“

Die dunklen Prophezeiungen einer egoistischen Spaßgesellschaft von „Ichlingen“ haben sich offensichtlich nicht erfüllt. Im Gegenteil: Die Bereitschaft zum Engagement wächst und wächst!

Als ich noch ganz klein war, war mein Vorbild eine Frau in der Nachbarschaft, die immer sehr nett zu uns war. Obwohl es ihr finanziell nicht gut ging, brachte sie uns Kakao und Marmeladenbrote, wenn wir im Hof spielten. Regnete es, konnte ich immer zu ihr in die Wohnung gehen. So wollte ich auch einmal werden, so wie diese Frau.

Mein Vorbild war mein Großvater. Er hatte es in seinem Leben nicht leicht. Und obwohl er im Alter schon fast blind und taub war, war er entschlossen, sein Leben nicht negativ zu sehen, und hatte reges Interesse an allen Ereignissen.

Gewissensfrage

»Eine Freundin, die kein besonders großes Selbstbewusstsein hat, hat sich nach intensiven Überlegungen und Recherchen in verschiedenen Frauenmagazinen dazu durchgerungen, sich ihre langen Haare abschneiden zu lassen. Aber wie das aussieht! Nun stellt sich mir die Frage, ob ich ihr gegenüber ehrlich zugeben soll, dass mir die neue Frisur nicht gefällt, oder ob ich mich als guter und treuer Freund dafür entscheiden soll, sie in ihrem neuen Auftritt zu bestärken, und die Frisur schönreden soll.«

Alexander S., Hannover

Alexanders Problem besteht darin, dass eine Freundin sich eine neue Frisur hat machen lassen, die ihr aber nicht gut steht. Er weiß nicht, ob er ihr das sagen soll, denn die Freundin hat kein großes Selbstbewusstsein.

1. Ihr Kollege surft während der Arbeitszeit stundenlang im Internet. Sie müssen aber bald gemeinsam eine Arbeit fertigstellen und abgeben. Sie fürchten, dass Sie wegen des Verhaltens Ihres Kollegen den Abgabetermin versäumen werden. Was sagen Sie Ihrem Chef?

2. Ihre Mutter hat kürzlich ihren 60. Geburtstag mit einem großen Fest gefeiert, das Sie aber leider ziemlich furchtbar fanden: Die Stimmung war nicht gut, das Essen war schlecht und die Räumlichkeiten

waren viel zu klein. Später haben Sie von anderen Gästen erfahren, dass es ihnen auch nicht gefallen hat. Ihre Mutter fragt Sie nun, wie Sie das Fest fanden. Was sagen Sie?

3. Ein Jugendlicher lässt eine leere Kekspackung einfach auf den Boden fallen. Darüber ärgern Sie sich unheimlich. Was tun Sie? Bitten Sie ihn, sie aufzuheben? Oder ignorieren Sie es?

Hilfe von Frau Edelgart

Lesen Sie den Brief. Welches Problem hat Frau Müller-Polat? Ergänzen Sie.

Liebe Frau Edelgart,

ich schreibe Ihnen, weil ich nicht weiß, was ich tun soll. Ich habe eine Freundin, die ich schon über zehn Jahre kenne. Vor ca. drei Jahren habe ich ihr 1000 Euro geliehen. Sie wollte sich ein Auto kaufen, das sie brauchte, um zur Arbeit zu fahren. Obwohl wir vereinbart hatten, dass sie mir monatlich 100 Euro zurückzahlt, habe ich das Geld nie bekommen. Sie hatte jedes Mal eine neue Ausrede, bis sie nichts mehr dazu sagte. Weil sie meine beste Freundin ist, habe ich nichts dazu gesagt. Aber gestern kam sie wieder zu mir, um Geld zu leihen. Diesmal braucht sie 500 Euro für einen neuen Computer. Sie sagt, dass sie den unbedingt für ihren Beruf braucht. Eigentlich möchte ich ihr das Geld nicht geben, aber sie ist doch meine Freundin und ich möchte sie nicht verlieren.

Ihre Jutta Müller-Polat

Sie hat ihrer **besten** Freundin vor **drei** Jahren 1000 Euro geliehen. Die Freundin hat von dein Geld **ein Auto gekauft**, damit sie zur Arbeit **fahren konnte**. Die Freundin sollte jeden Monat **100 Euro zurückgeben**. Aber Frau Müller-Polat hat das Geld nie bekommen. Jetzt möchte die Freundin **Geld für einen Computer** leihen. Frau Müller-Polat weiß nun nicht, **was sie tun soll**. 😊

Liebe Frau Müller-Polat,

da haben Sie wirklich ein großes Problem. Aber ist diese Frau wirklich Ihre Freundin oder sucht sie ihren eigenen Vorteil? Heißt Freundschaft nicht, ehrlich und fair zu sein? Ich, an Ihrer Stelle würde mit der Freundin offen sprechen. Erinnern Sie sich daran, dass Sie ihr schon einmal Geld geliehen haben, das Sie nicht zurückbekommen haben. Warten Sie ab, wie Ihre Freundin reagiert. Auf alle Fälle sollten Sie mit Ihrer Freundin reden, bevor Sie ihr wieder etwas leihen.

Liebe Frau Müller-Polat,

eine schwierige Gewissensfrage, die Sie mir da stellen. Geldfragen sind immer ein Problem für Freundschaften. Aber Sie sollten auch die Situation Ihrer Freundin sehen.

Ich glaube schon, dass sie Ihnen das Geld zurückzahlen möchte. Aber manchmal ist das Leben sehr schwierig und wir können nicht so, wie wir gerne wollen. Vielleicht ist Ihre Freundin wirklich in einer schwierigen Situation. Ich würde an Ihrer Stelle die Freundschaft an die erste Stelle setzen.

Initiative „Mehr Fantasie für Kinder“

Hagen. Auf großes Interesse stieß gestern die Bürgerinitiative „Mehr Fantasie für Kinder“. Mit einer Flugblatt-Aktion fragten **engagierte** Eltern nach den **versprochenen** Einrichtungen für ihre Kinder. Sie forderten vor allem einen sofortigen Beginn des **geplanten** Ausbaus von städtischen Spiel- und

Kinderkrippen- plätzen und bessere Freizeitmöglichkeiten für die Jugend. Das Büro der Bürgerinitiative in der Sandstraße steht für alle **interessierten** Bürgerinnen und Bürger für Fragen zum Büro...

„Big Jump" in die Limmat

1. Zürich. Am vergangenen Sonntag sprangen Hunderttausende von Menschen in Europa gleichzeitig ins Wasser! Auch in Zürich beteiligten sich zahlreiche Bürger an dieser Aktion und sprangen gemeinsam in die Limmat. Dieser „Big Jump" war der Auftakt von einer vom „World Wildlife found "(wwf) **organisierten** Kampagne zur Rettung der Flüsse.

An dieser Kampagne beteiligen sich in der Schweiz schon über 290 Freiwillige. Sie beobachten Flüsse und Bäche in ihrer Umgebung und vermerken positive und negative Veränderungen. Die **gesammelten** Daten und Hinweise dienen als Grundlage für eine Studie zur Verbesserung der Wasserqualität weltweit.

2. Eppstein. Das Bündnis der Bürgerinitiativen „Kein Flughafenausbau, Nachtflug verbot von 22 bis 6 Uhr" informierte gestern an einem Infostand in der Fußgängerzone über die vor fünf Jahren **gegründete** Organisation. Die Initiative führt den Protest von allen **engagierten** Bürgerinnen und Bürgern des Rhein-Main-Gebietes zusammen, ist überparteilich und unabhängig.

3. Wien. In zahlreichen Supermärkten in Wien und anderen Städten Österreichs verteilten Bürger gestern die von Greenpeace **veröffentlichte** Broschüre „Lebensmittel ohne Gentechnik-Futter". Damit wollen sie über gentechnisch **veränderte** Lebensmittel aufklären. „Wir möchten dafür sorgen, dass solche Lebensmittel auch weiterhin die Supermarktregale Europas nicht erobern können. Gott sei Dank stoßen wir bei den Menschen auf eine ganz **entschiedene** Zustimmung. Es gibt kaum Leute, die uns widersprechen", sagte ein Sprecher der Aktion. „Unserer Ansicht nach dürfen wir uns nicht als Versuchskaninchen der Gentechnik-Industrie missbrauchen lassen!"

Meine Damen und Herren,

wie Sie wissen, gibt es in unserer Stadt immer weniger Arbeitsplätze. Deshalb zahlen immer weniger Einwohner Steuern und deshalb ist immer weniger Geld in der Stadtkasse. Das ist nicht schwer zu verstehen.

Die Stadt muss also sparen. Und wie will sie das machen? Sie Will im nächsten Herbst unsere Tobelbach-Grundschule schließen! Und das ist schwer zu verstehen! Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren: Das ist überhaupt nicht zu verstehen!

Die Grundschule ist unsere wichtigste Investition in die Zukunft. Die Zukunft dieser Stadt hängt davon ab, dass die Kinder eine Schule haben, in der sie sich wohl fühlen, mit der sie sich identifizieren können. Eine Schule, die zur Nachbarschaft gehört, von der man zu Fuß wieder nach Hause gehen kann, bei der man sich auch am Nachmittag zum Spielen treffen kann. Um das unseren Stadtvätern klarzumachen, schlage ich vor, dass wir gegen diese geplante Schließung der Tobelbach-Schule protestieren. Und zwar laut und deutlich sichtbar! Ich mache den folgenden Vorschlag....

Passiv - Präsens, Präteritum und Perfekt

1. Die Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik **wird geöffnet.**

2. Deutschland **wird** nach dem Zweiten Weltkrieg in vier Besatzungszonen **geteilt**.
3. Die Mauer in Berlin **wird gebaut**.
4. Zwei deutsche Staaten **werden gegründet**.
5. Das Reichstagsgebäude ist Sitz des deutschen Parlaments.
6. Bomben haben Berlin im Zweiten Weltkrieg zerstört.
7. Die Mauer teilt Berlin in Ost und West.
8. Das Bundeskanzleramt ist Sitz des Regierungschefs.

1. Die Mauer **wurde** von der DDR-Regierung **errichtet**.
2. Die vier Siegermächte wussten genau, wie es mit Deutschland nach dem verlorenen Weltkrieg weitergehen sollte.
3. Deutschland **wurde** in eine amerikanische und eine sowjetische Zone **geteilt**.
4. Die BRD **wurde** aus den drei Westzonen **gebildet**.
5. Die DDR **wurde** nach sowjetischem Modell **gegründet**.
6. Berlin **wurde** die Hauptstadt der beiden deutschen Staaten.
7. Die Bevölkerung in der BRD war sehr unzufrieden mit ihrem politischen System.
8. Nach dem Bau der Mauer konnten die Leute aber trotzdem problemlos hin und her reisen.
9. Der Tag, an dem die Grenzen **geöffnet worden sind, wird** heute als Nationalfeiertag **gefeiert**.
10. Berlin ist Hauptstadt des vereinten Deutschlands.

Wann **wurde** der Zweite Weltkrieg **beendet**?

Wann **sind** die Bundesrepublik und die DDR **gegründet worden**?

Zonenkinder

Am 9. November 1989 fiel die Mauer, die Ost- und Westdeutschland getrennt hatte. Das sozialistische System war am Ende. Über Nacht änderten sich Kindheit, Alltag und die ganze Zukunft für viele Menschen in Ostdeutschland. Auch für die Schriftstellerin Jana Hensel, die in der DDR groß wurde. Jana Hensel war 13, als die Mauer fiel. Zwölf Jahre später schrieb sie ein Buch über die Zeit: „Zonenkinder“. Darin beschreibt sie, wie sich damals ihr Leben veränderte.

„Zonenkinder“ sind

Kinder, die zuerst in der DDR und nach der Wiedervereinigung, im vereinten Deutschland aufgewachsen sind.

nur die Kinder, die direkt an der Berliner Mauer aufgezogen wurden, also in der Zone um die Berliner Mauer herum.

„Für mich war dieses Buch einfach der Versuch, das ‚Ankommen im Westen‘ zu beschreiben. Der Wunsch, meine verlorene Kindheit festzuhalten. Etwas, was mir über Nacht **weggenommen worden ist**. Der 9.11., der Fall der Mauer, war nur ein Bruchstück von vielen. Für mich war es, als ob jeden Tag kleine Mauern fallen würden. Alles war auf einmal anders. In der Schule **wurde** jetzt der Kapitalismus von Lehrern **erklärt**, die vorher noch den Sozialismus über alles gelobt hatten. Die Kaufhalle hieß plötzlich Supermarkt, und von einem Tag auf den anderen standen Luxusprodukte aus dem Westen in den Regalen. Unsere Generation musste sich schon sehr anstrengen, den neuen Lebensstil zu imitieren, die Klamotten, die Gesten. Wir **sind** dann trotzdem als ‚Ossie‘ **erkannt worden**. Das war wirklich schrecklich für uns.“

In welchem Land Europas **ist** das erste Rauchverbot **eingeführt worden**?

In welchem Land **wurde** das erste Rauchverbot **eingeführt**?

Von wem **ist** 1889 der Eiffelturm **gebaut worden**?

Von wem **wurde** 1889 der Eiffelturm **gebaut**?

Wo **ist** der Film „7 Jahre in Tibet“ mit Brad Pitt **gedreht worden**?

Wo **wurde** der Film „7 Jahre in Tibet“ mit Brad Pitt **gedreht**?

Wann **ist** die Tower Bridge für den Verkehr **geöffnet worden**?

Wann **wurde** die Tower Bridge für den Verkehr **geöffnet**?

Farben schaffen Klarheit. Sie sind Erkennungszeichen, Signal und Synonym. Die Kommunisten, später dann auch die Sozialdemokraten, haben den Anfang gemacht: Sie wählten die Farbe **Rot**, weil die so schön kämpferisch und leidenschaftlich wirkt. Die Konservativen wurden **schwarz**, weil dies die Farbe der Kirche war. Die Umwelparteien wählten für sich das **Grün** des Waldes. Wer von den Liberalen spricht, hat meistens die Farbe **Gelb** im Kopf. (...) Doch außerhalb Deutschlands sind die Liberalen oft alles andere als gelb - nämlich **blau**. (...) Darum tragen die deutschen Liberalen zusätzlich zur Farbe **Gelb** auch noch **Blau**, damit sie auch im Ausland verstanden werden.

a) Ich wünsche mir von Ihnen, dass es keine Kriege gibt und dass keine Bomben explodieren. Bitte sorgen Sie dafür, dass die Menschen in den armen Ländern genug Geld haben. *Flavio, 5 Jahre, Berlin*

b) Können Sie nicht einen autofreien Sonntag im Jahr einführen und die Innenstädte frei halten von Autos? Kann man die Rechte von Radfahrern und Fußgängern nicht noch mehr stärken? *Karl-Heinz Beier, Lübeck*

c) Wir bitten Sie für unsere Kinder und Enkelkinder: Sorgen Sie dafür, dass unsere Luft sauber bleibt und dass mehr Rücksicht auf die Natur genommen wird! *Anna Heinzler, Berlin*

d) Ich erwarte von Ihnen, dass die Bildung wieder im Mittelpunkt der Politik steht. Bildung ist das Wichtigste, um im Leben Erfolg zu haben, und auch, um Deutschland voranzubringen. Ich bitte Sie: Tun Sie etwas dafür! *Jens Harter, Köln*

e) Bitte sorgen Sie dafür, dass alle Bürger nach Einkommenshöhe Steuern bezahlen. Außerdem fordere ich von Ihnen, dass die Rente der Bürger nicht angetastet wird. Wenn weiterhin Betriebe ins Ausland verlagert werden, dann kann es mit unserer Wirtschaft ja nur abwärtsgehen. *Rita Schöller, Vechta*

f) Warum schaffen Sie es nicht, dass jeder, der eine Ausbildung macht, auch einen Job bekommt??? Die Arbeitslosigkeit in unserem Land ist ein Skandal! *Markus Groll, Berlin*

g) Vielen Dank, dass Sie es vielen Ausländern ermöglichen, in Deutschland ein neues Leben zu beginnen. Manchmal würde ich mir aber noch mehr Toleranz und Akzeptanz von den Deutschen wünschen. *Aynur Denn, Berlin*

Post für unsere Politiker

Endlich dürfen die Wähler und Wählerinnen einmal sagen, was ihnen unter den Nägeln brennt. Sie sitzen auf Hockern mitten in der Kölner Fußgängerzone und diktieren einer Frau im roten 50er-Jahre-Kostüm ihre politischen Ansichten. Die „Sekretärin“ ist die 39-jährige Sheryl Oring. Mit einer schwarz glänzenden Schreibmaschine tippt sie die Wünsche und Beschwerden der Passanten auf Postkarten. Die gehen dann direkt an das Bundeskanzleramt. Eines der wichtigsten Themen ist die Arbeitslosigkeit. Frau Oring gibt

keine Formulierungshilfe, auch wenn sich die Leute oft mühen, die richtigen Worte zu finden. „Es sind immer die Ideen der Menschen, nicht meine Gedanken.“ Bis Ende August tourt sie durch Deutschland. Bislang hat sie schon einige hundert Postkarten geschrieben.

Warum hat Lise Meitner keinen Nobelpreis bekommen?

Viele Fragen des 20. Jahrhunderts sind bis heute nicht beantwortet worden. Nicht wenige von ihnen haben direkt oder indirekt miteinander zu tun. Kann man sie sammeln und wie ein Puzzle zusammensetzen? Was für ein Bild kommt dabei heraus? Versuchen Sie es doch mal! Das Leben von Lise Meitner wird Sie von einer offenen Frage zur nächsten führen.

A - 1907 ging Lise Meitner nach Berlin und lernte dort den Chemiker Otto Hahn kennen, mit dem sie 30 Jahre lang gemeinsam forschte. Zu Beginn konnte sie die Uni nur durch den Hintereingang betreten, weil Frauen in Preußen bis 1909 nicht studieren durften.

B - 1938 stimmen die Österreicher für den Anschluss ihres Landes an das Deutsche Reich. Damit ist Lise Meitner zur deutsche Staatsbürgerin geworden. Durch ihre Flucht nach Schweden konnte sie sich vor den Judenverfolgungen der Nazis retten.

C - Im Dezember 1938 gelang Otto Hahn in Berlin die erste experimentelle Atomkernspaltung. Die theoretische Erklärung für das Ergebnis lieferte Lise Meitner aus dem schwedischen Exil.

D - Die Pazifistin Lise Meitner hat viele Arbeiten veröffentlicht, auch zu Fragen der militärischen und friedlichen Nutzung der Kernenergie und zum Thema „Frauen im Beruf“.

E - Lise Meitner wurde 1878 in Wien geboren. Sie stammt aus einer jüdischen Familie, ist aber evangelisch erzogen worden. Sie starb 1968 in Cambridge.

F - 1917 entdeckten Meitner und Hahn das radioaktive Element Protaktinium. Lise Meitner lernte die berühmtesten Physiker ihrer Zeit kennen. Sie war Assistentin von Max Planck. Albert Einstein nannte sie „unsere Madame Curie“.

G - 1901 begann sie, Physik zu studieren. Sie interessierte sich von Anfang an für das Thema „Radioaktivität“. 1906 hat sie als zweite Frau an der Wiener Universität den Dokortitel bekommen.

H - Im Jahr 1926 ist Lise Meitner Professorin für experimentelle Kernphysik in Berlin geworden. Die damit verbundene Lehrerlaubnis wurde ihr wegen ihrer jüdischen Herkunft 1933 von den entzogen.

I - Durch amerikanische Atombomben wurden 1945 die beiden japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki dem Erdboden gleichgemacht. Hunderttausende Menschen wurden getötet.

J - Für die Entdeckung der Kernspaltung wurde Otto Hahn der Chemie-Nobelpreis des Jahres 1944 verliehen. Lise Meitner, die genauso viel beigetragen hatte wie Hahn, ging leer aus.

Baden-Württemberg - Also, unser Land ist landschaftlich wunderschön. Deshalb machen ja auch so viele Touristen hier Urlaub, zum Beispiel im Schwarzwald oder am Bodensee. Von den Menschen hier sagt man, dass sie sehr sparsam sind und viel arbeiten. Kann sein, kann ich nicht so genau sagen. Und dann ist da noch etwas mit unserer Sprache, das Schwäbische. Das ist auch was Besonderes. Ein touristischer Werbe-Slogan heißt „Wir können alles, nur kein Hochdeutsch“.

Schleswig-Holstein - Unser Land hier, das hegt ganz oben im Norden, praktisch an der Grenze zu Skandinavien. Das platte Land, wie man hier so sagt, das ist zwischen Nordsee und Ostsee, also Jütland. Sozusagen. Wir haben hier zum Beispiel vor der Küste die nordfriesischen Inseln. Weiter im Osten gibt's noch die Holsteinische Schweiz. Eine bekannte Stadt ... na ja, weiß nicht, vielleicht Lübeck und natürlich Kiel, das ist die Landeshauptstadt. Die Leute hier sind meistens ein bisschen reserviert, würd' ich sagen.

Ganz im Norden sprechen sie Friesisch und Plattdeutsch.

Berlin - Also, bei uns, da ist so richtig was los. Ist ja klar, wir sind ja auch die Hauptstadt. hier sitzt nämlich die Regierung. Aber nicht nur politisch, auch kulturell haben wir als Weltstadt eine Menge zu bieten. Und nicht zu vergessen: Ein Drittel der Stadt besteht aus Wäldern und aus Seen, wir haben es also sehr grün hier. Unser Wahrzeichen ist das Brandenburger Tor - das steht da, wo die Stadt früher mal geteilt war. Die Menschen hier wirken vielleicht manchmal ein bisschen unfreundlich. Aber vielleicht hegt das eher an der Sprache, oder so...

Nordrhein-Westfalen - Unser Land? Na ja, das hat viele Seiten... Die bekannteste Region ist wohl das Ruhrgebiet. Deutschlands größtes Industriegebiet. Hier wohnen mehr Menschen auf einem Quadratkilometer als irgendwo sonst in Europa. Und berühmt sind wir Rheinländer für unseren Karneval. Der wird besonders in Köln ausgiebig geleiert. Wir sprechen hier einen besonderen Dialekt. Und ich glaube, dass wir ziemlich fröhliche Menschen sind.

Sachsen - Unser Land befindet sich ganz im Osten von Deutschland, an der Grenze zu Polen und Tschechien. Die Hauptstadt Dresden liegt an der Elbe. Dort kann man viele Kunstschätze anschauen, berühmt ist auch die Semperoper. Eine andere bekannte Stadt, in der lange Zeit der Komponist Johann Sebastian Bach gelebt hat, ist Leipzig. Und wenn man Urlaub machen möchte, fährt man am besten in die sächsische Schweiz, denk' ich mal.

Hamburg - Unsere Stadt hat einen berühmten Hafen, der über 800 Jahre alt ist. Sie wird oft, das Tor zur Welt" genannt und ist die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Viele Verlage, Zeitungen und Filmproduktionen sind ansässig. Deswegen wird sie auch Medienstadt genannt. Was gibt es sonst noch Besonderes? Na ja, die Elbe natürlich. Wussten Sie, dass wir mit 2400 Brücken mehr Brücken als Venedig, Amsterdam und London zusammen haben? Unglaublich, was?

EINSTEIN MUSEUM

Albert Einstein hat mit der Relativitätstheorie unsere Vorstellung von Raum und Zeit völlig verändert. Seine berühmte Formel $E=mc^2$ kennt heute so gut wie jeder. Als Einstein sie im Jahr 1905 schuf, lebte und arbeitete er in Bern. Für das Berner ‚Historische Museum‘ war dies Grund genug, Leben und Werk des genialen Physikers 2005 mit einer großen Jubiläumsschau zu würdigen. Auf 1.200 Quadratmetern zeigten aufwendig inszenierte Schrift- und Filmdokumente seinen Lebensweg und illustrierten damit zugleich auch wichtige Teile der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Animationsfilme, Experimente und eine virtuelle Reise in den Kosmos veranschaulichten Einsteins bahnbrechende Theorien auch für den Laien. Mit 350.000 Besuchern aus aller Welt war die Schau so außerordentlich erfolgreich, dass man sich entschloss, sie nicht zu beenden, sondern unter dem Namen ‚Einstein Museum‘ zu einer bleibenden Ausstellung zu machen.

NEANDERTHAL MUSEUM - Zurück in die Steinzeit!

Im Sommer 1856 fanden Arbeiter in einer Höhle zwischen Wuppertal und Düsseldorf die Knochenreste eines Menschen aus vorgeschichtlicher Zeit. Nach dem Fundort im Neandertal gab man dem Urmenschen den Namen Homo neandertalensis. Heute wissen wir, dass die ‚Neanderthaler vor etwa 40.000 bis 200.000 Jahren in Europa gelebt haben. Seit 1996 kann man ihre Geschichte und die gesamte Entwicklungsgeschichte der Menschheit im ‚Neanderthal Museum‘ in Mettmann nacherleben. Über 170.000 Besucher besichtigen dort jedes Jahr den Original-Fundort des Skeletts, erleben ‚Urgeschichte live‘ in einer ‚Steinzeitwerkstatt‘ und bestaunen im Wildgehege Rückzuchtungen von Tieren, die

eigentlich schon ausgestorben waren: Auerochsen, Wisente und Wildpferde.

1. „Ho-la-di-jo, ho-la-di-je“ — Wer so gut jodeln können will wie Jodelkönig Franzi Lang, muss viele Jahre fleißig üben. Ein Jodelkurs im Internet erspart dabei angeblich den Lehrer — interaktiv und bedienerfreundlich bekommt man dort die Grundlagen der bayerischen Gesangkunst erklärt. In fünf Lektionen kann der Jodelschüler Schritt für Schritt die Kunst des Jodelns erlernen und nebenbei zahlreiche Gleichgesinnte aus aller Welt im Internet treffen. Nähere Informationen gibt es unter www.jodel-kurs.im.Netz

2. Jedes Jahr am letzten Mittwoch des Monats August wird im spanischen Bunol das „Fest der Tomate“ (= Tomatina) gefeiert. Über 40.000 Menschen nehmen an der Tomaten-Schlacht teil und bewerfen sich auf der Straße gegenseitig mit reifen Tomaten. Aber in der mehr als 50-jährigen Geschichte des Tomaten-Festes ist noch niemand in der Tomatensoße ertrunken.

3. Auf der spanischen Kanareninsel ist die Pfeifsprache „El Silbo“ Unterrichtsfach. El Silbo (spanisch: der Pfiff) bezeichnet die Pfeifsprache der Guanchen, der Ureinwohner der Insel La Gomera. Diese einzigartige Form der Kommunikation existiert nur auf dieser Insel vor der Küste Marokkos und soll als Weltkulturerbe vor dem Aussterben bewahrt werden.

4. In Sonkajärvi im Osten Finnlands findet der 250 - Meter-Hindernislauf statt, bei dem jeder Teilnehmer seine Ehefrau auf dem Rücken tragen muss. Dem Gewinner wird das Gewicht der Frau in Bier ausgezahlt. Die Ehefrauen müssen über 17 Jahre alt sein und mehr als 49 Kilo wiegen. 15 Strafsekunden sind vorgesehen, wenn jemand seine Frau fallen lässt.

- Wenn ich an die Landschaft in meiner Heimat denke, dann denke ich an die weiten Kornfelder im Sommer, ich sehe die Bauern bei der Ernte vor mir, meine Mutter, wenn sie die Pflaumen pflückt...

- Ich bekomme Heimweh, wenn ich an meine Oma denke, an ihre selbst gemachte Limonade, an ihre leckeren Pfannkuchen mit Aprikosenmarmelade...

- Ich denke an unsere Wälder im Herbst. Das Aroma der Pilze ist..

- Für mich sind das die Wiesen, ich rieche das frische Gras..

„Heimat ist für mich ...“

Wer weiß heute noch genau, wohin er gehört - im Zeitalter von Mobilität und Emigration? Ist „Heimat“ der Ort, wo man seinen Wohnsitz hat, oder jener, an dem man verstanden wird? Oder ist es vielleicht gar kein Ort mehr, sondern nur noch ein Gefühl? In WELT am SONNTAG geben bekannte Persönlichkeiten Antworten auf diese wichtige Frage.

- „Heimat ist für mich ein Gefühl und nichts Greifbares. Ich habe zwar zwei Drittel meines Lebens in Deutschland verbracht, aber wenn ich an Heimat denke, dann kommen mir immer sofort Bilder aus meiner Kindheit in den Kopf. Meine Familie lebte in Ankara und ich sehe unseren Garten vor mir mit dem riesigen Apfelbaum. Der Geruch gebratener Auberginen liegt in der Luft, meine Mutter sitzt an der Nähmaschine, wir Kinder spielen im Haus und im Garten. Unsere Familie, die abends zusammensitzt, Nachbarn kommen vorbei, man unterhält sich, scherzt und lacht. Heimat - das ist tief verwurzelt in meiner Kindheit. Auch wenn ich Berlin, Hamburg oder Istanbul lieben gelernt habe, nie wieder habe ich ein solches Heimatgefühl gehabt wie in glücklichen Kindheitstagen.“

Vural Öger, Gründer der Fluggesellschaft Öger-Tours, SPD-Mitglied und Abgeordneter im Europäischen Parlament. Seit 1990 deutsche Staatsangehörigkeit.

- „Zu Hause hat für mich sehr viel mit vertrauten Menschen zu tun und nicht unbedingt mit Orten. Wenn ich heute nach Hamburg komme, wo ich aufgewachsen bin, wenn ich Schiffe, das Wasser und den Hafen sehe, geht mir das Herz auf. Aber ist das Heimat? Nein, denn ich kenne dort nicht viele Menschen. Ich wohne auch gerne in unserem Haus in München. Oder ich bin in New York und fühle mich dort zu Hause. Fahre ich nach Israel, denke ich: Das ist meine Heimat. Die orientalischen Gerüche faszinieren mich. Auch Berlin ist spannend, denn Berlin ist Geschichte. Dort sind unsere Wurzeln, die Stadt ist ein Teil unserer Identität. So wechsle ich ständig meine Heimatgefühle - je nachdem, an welchem Ort ich gerade bin.“

Iris Berben. bekannte deutsche Schauspielerin

-
1. Hier wird man operiert oder besucht man einen Freund, der krank ist. **Krankenhaus**
 2. Hier sind Bäume, Wiesen, Blumen und Wege. **Park**
 3. Hier gibt es alles, was man zum Schreiben braucht. **Schreibwarenladen**
 4. ein anderes Wort für Zentrum **Innenstadt**
 5. Wenn man etwas verloren wen hat, geht man zum **Fundbüro**
 6. Es steht oft an Straßen, hängt an Geschäften. **Schild**
 7. ein Haus für Senioren **Altersheim**
 8. Hier treffen sich zwei Straßen. **Kreuzung**
 9. Hier trifft man sich auf einen Kaffee oder einen Tee. **Café**
 10. Hier trifft man sich abends, wenn es Schön warm ist, und trinkt etwas. **Biergarten**
 11. Hier kauft man Deo, Seife, Zahncreme. **Drogerie**
 12. Ein Quadrat hat davon vier. **Ecken**
 13. Hier arbeitet der Arzt. **Arztpraxis**
 14. Österreich ist ein ..., Deutschland ist ein anderes ... **Land**
 15. Hier bekommt man Eis, Bonbons, Cola, Bier, Zigaretten und Zeitungen. **Kiosk**
 16. Wenn es brennt, ruft man schnell die ... **Feuerwehr**
 17. Wenn man eine Brille braucht, geht man zum ... **Optiker**
 18. Berlin ist die ... von Deutschland. **Hauptstadt**
 19. Hier kann man schwimmen. **Schwimmbad**
 20. Hier sieht man Stücke von Shakespeare, Schiller, ... **Theater**
 21. Wenn man oben ist, sieht man über die ganze Stadt. **Turm**
 22. Hier gibt es Fleisch und Wurst. **Metzgerei**
 22. Hier hängen alte Bilder. **Museum**
 23. Hier kann man offiziell heiraten. **Standesamt**
 24. offizielle, öffentliche Institution **Amt**
 25. kleine Straße **Weg**
 26. Hier verlängern zum Beispiel Ausländer, die in Deutschland sind, ihren Pass. **Konsulat**
 27. Sie geht über den Fluss und kann doch nicht laufen. **Brücke**
 28. Sie sorgt für Recht und Ordnung. **Polizei**
 29. das Haus Gottes **Kirche**
 30. eine sehr große Kirche, zum Beispiel in Köln **Dom**
 31. Wenn man ein Jackett nicht selbst waschen möchte, bringt man es in die ... **Reinigung**
 32. Sie zeigt mal rot, mal gelb, mal grün. **Ampel**
 33. ein anderes Wort für Ort **Platz**

34. Wenn man Briefmarken kaufen oder Pakete verschicken will, muss man dort hin. **Post**

35. Man bezahlt Eintritt und kann Tiere sehen. **Zoo**

Europa : Ein Tag in meinem Leben

- Eine Schweizer Uhr weckt mich um 6 Uhr. Ich esse schnell meine französischen Croissants und gehe duschen. Aus der Dusche fließt Mineralwasser aus Vichy. Drei Stunden später buche ich noch einen Flug nach Athen, wo mein Mann und ich am Abend um 20:30 Uhr ein Konzert besuchen: Ein griechischer Künstler singt deutsche Volkslieder. Zuerst kommt aber noch meine normale Arbeit. Ich gehe zu Fuß, obwohl es mit dem Auto viel schneller wäre. Wir sind aber so umweltfreundlich.
 - Unterwegs bringe ich die Kinder zum Flughafen, denn sie besuchen den Kindergarten in Berlin. Wir wohnen in Polen, in Krakau, haben aber zwei Ferienhäuser: eines in Kroatien und eines in Norwegen.
 - Die Kinder sollen die Schule in England besuchen, aber die Wahl steht ihnen frei. Zum Mittagessen, so gegen eins, treffen wir uns alle wieder. Diesmal in Italien, in Venedig - da waren die Kinder noch nicht. Wir werden dort eine kurze Gondelfahrt machen. Die Zeit vergeht viel schneller als früher.
 - Danach, so etwa um 15 Uhr, fliege ich mit meinem Mann nach Polen zurück und die Kinder gehen zum Italienisch-Unterricht. Vor unserem Abflug nach Athen ist ein Familientreffen: Um halb sieben sitzen wir alle zusammen beim Abendessen. Es gibt Paella, ein Rezept von meiner besten Freundin. Ihr Vater ist Spanier und ihre Mutter Ungarin. Wir machen Pläne für den nächsten Tag. Vielleicht ein Spaziergang auf den Champs-Élysées?
-

Kommt jetzt das Ende des Abendlandes?

Nein, keine Sorge! Dies ist nur das Ende von Schritte international. Sechs Bände lang haben Sie Lektion für Lektion fleißig gelernt und können nun, wenn Sie möchten, die Prüfung für das Zertifikat Deutsch ablegen. Dazu drücken wir Ihnen ganz fest die Daumen!

Wir, das sind die Leute, die Schritte international für Sie machen durften - eine Aufgabe, an der wir große Freude hatten. Wir hoffen, dass Ihnen der Einstieg in die deutsche Sprache mit diesem Lehrwerk viel Spaß und nicht so viel Mühe gemacht hat.

Sprachen zu lernen, ist ein guter Weg, mehr miteinander und weniger übereinander zu reden. Mehr als eine Sprache zu beherrschen, bedeutet, die Welt aus verschiedenen Blickrichtungen sehen und auf eine neue Art denken zu können.

SIE gehören zu den Menschen, die mehr wissen und mehr können wollen, die sich auf den Weg gemacht und etwas Neues angefangen haben. Solche Menschen braucht die Welt ... auch das Abendland!
